

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktag. Abonnementspreis mit der illustrierten Beilage „Der Spatz“ frei Haus halbmonatlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.98 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die drei gespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 48 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 31

Donnerabend, 6. Februar 1932

39. Jahrgang

Reichswehr offen für Nazis! Sensationeller Erlaß Groeners

Berlin, 5. Februar

Der Reichswehrminister hat Ende Januar im Einvernehmen mit dem Reichskanzler eine Aenderung der Einstellungsbestimmungen für den Eintritt in die Reichswehr derart vorgenommen, daß nunmehr die Zugehörigkeit zur Nationalsozialistischen Partei für die Einstellung in die Reichswehr kein Hindernis mehr sein darf. Lediglich die Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei macht jetzt noch den Eintritt in die Reichswehr unmöglich.

Dazu wird erklärt, daß es das Bestreben des Reichswehrministeriums sei, den Kreis derer, die vom Eintritt in die Reichswehr ausgeschlossen sind, so eng wie möglich zu ziehen. Die Aenderung der Einstellungsbestimmungen diesem Augenblick wird damit erklärt, daß es unmöglich sei, solche Ausnahmebestimmungen für die Nationalsozialisten aufrecht zu erhalten, wenn der Reichspräsident und der Reichskanzler mit dem Führer der Nationalsozialisten Verhandlungen führten. Allerdings sollen Anwärter, die sich früher irgendwie in staatsfeindlichem Sinne betätigt oder an Straßenkämpfen bzw. Putschisten beteiligt haben, nicht in die Reichswehr eingestellt werden. Endlich wird betont, daß irgendwelche Betätigung in der Reichswehr im Sinne der Nationalsozialistischen Partei die sofortige Entlassung herbeiführen würde, da in der Reichswehr parteipolitische Betätigung in keiner Weise geduldet werde und geduldet werden könne.

*

Der neue Erlaß des Reichswehrministeriums muß in der republikanischen Bevölkerung helle Empörung auslösen. Entweder es ist niemand von der Einstellung in die Reichswehr ausgeschlossen — dann dürfte auch kommunistische Gesinnung kein

Hindernis sein — oder man bleibt bei dem vernünftigen Grundsatz, daß nur verfassungstreue Staatsbürger die Republik schützen können, dann hätte sich also Herr Groener von den heuchlerischen Legalitätsbeteuerungen des Gendarmen von Silbburghausen einwickeln lassen!

Noch bedenklicher als die Tatsache selbst aber ist die Begründung. Erst wurde mit Nachdruck verkündet, die peinlichen Besuche des Herrn Hitler bei Brüning hätten keinerlei politische Bedeutung; Vermutungen über die geheimnisvollen Reisen des Herrn Schleicher nach München wurden vom Reichswehrministerium als „grobe Lügen“ bezeichnet. Und jetzt beruft man sich auf eben diese Verhandlungen, um den Nazis die Tür zur Reichswehr zu öffnen.

Jetzt stellt sich heraus, was wir warnend am ersten Tage vorher sagten: Daß die Reichsregierung sich einer unverschämlichen Schwäche schuldig machte, als sie sich darauf einließ, mit dem Todfeind der Republik von gleich zu gleich zu verhandeln. Sie hat dem Teufel den kleinen Finger gereicht. Den Arm hat er schon. Räme es nur auf Brüning und Groener an, er würde bald noch mehr haben.

Aber es gibt, Gott sei Dank, auch noch eine Eiserne Front.

*

Vom General Schleicher erfahren wir eben noch durch die Berliner Morgenpresse, daß er vor einigen Tagen ein kleines Frühstück gab mit einigen illustren Gästen, dem Kronprinzen Wilhelm von Preußen nämlich — und Herrn Reichskanzler Brüning!
Eine nette Tafelrunde!

Künstliche Preissteigerung für Margarine?

Berlin, 6. Februar (Radio)

Im Reichsernährungsministerium besteht nach immer wieder auftauchenden Gerüchten zu schließen, allem Anschein nach die Absicht, der Erhöhung des Butterzolls nun auch bei anderen Fetten insbesondere bei den Rohstoffen für die Margarinezubereitung Zollerhöhungen folgen zu lassen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat gleich beim ersten Auftreten dieser Gerüchte in einem Schreiben an den Reichskanzler auf die Gefahr derartiger Maßnahmen vor allem aber auf die Unmöglichkeit einer Einschränkung der zollfreien Einfuhr von Margarine-Rohstoffen hingewiesen. Zollerhöhungen wichtiger Massenahrungsmittel stehen in einem krassen Widerspruch zu dem Grundgedanken der Preislenkung, wie er in der Notverordnung zum Ausdruck kam. Schon die Zollerhöhung für Butter durchkreuzte diesen Gedanken. Noch schlimmer wäre eine Zollerhöhung für Margarine-Rohstoffe.

Auch der Favag-Prozess vor dem Abschluß

Frankfurt a. M., 6. Februar (Radio)

Im Favag-Prozess wurde am Freitag die Beweisaufnahme nach mehr als dreimonatiger Dauer geschlossen. Der Staatsanwalt wird am Montag zu Wort kommen.

Der Dollar im Strumpf

Washington, 6. Februar (Radio)

Präsident Hoover schätzt die in den Sparstrümpfen verschwundenen Beträge auf 1300 Millionen Dollar. Er richtet an das amerikanische Volk eine Botchaft, worin er es auffordert, Vertrauen zu haben und die ungeheuren Summen in den Sparstrümpfen wieder in den Strom des Wirtschaftslebens zurückzuführen.

Verdoppelung der Zölle auf Holz

Berlin, 6. Februar (Radio)

Die Reichsregierung hat zur Einleitung eines stärkeren Schutzes der deutschen Forstwirtschaft gegen ausländische Konkurrenz auf Grund der Zollermächtigung vom 1. Dezember 1931 eine Erhöhung der Zölle für Hartholz und Eichenholz aus Hart-

holz beschlossen. Die bisher geltenden Zollsätze werden im allgemeinen verdoppelt. Diese Maßnahme soll einen ersten Schritt gegen die Unrentabilität der Forstwirtschaft darstellen. Die Lage der Holzwirtschaft ist überall schwierig. Die Preise sind infolge des russischen Holzexpertes und der Drosselung des Baumarktes sowie durch den Stillstand aller industriellen Investitionen scharf gedrückt. Mit der Tendenz der Preiserhöhung glaubt man eine Voraussetzung zur Besserung der Wirtschaftslage schaffen zu können.

Die Riesenpensionen

Von Erich Rossmann, M. d. R.

Es gibt kaum eine politische Spezialfrage, die in der Massenpropaganda der letzten Jahre eine aufreizendere Rolle gespielt hat, als die Gewährung von Riesenpensionen und die Tatsache, daß die Pensionen auch dann völlig ungefügt bleiben, wenn der Empfänger neben der Pension noch ein ansehnliches Einkommen aus privaten Quellen besitzt. Man empfand es im Volke als einen Hohn auf die soziale Gerechtigkeit, daß die Bezüge der Kriegsoffer, der Arbeitslosen, der Sozialrentner, der Wohlfahrtsempfänger, die Löhne und Gehälter derer, die noch in Arbeit stehen, durch Notverordnungen rücksichtslos gekürzt wurden, eine Ausrottung der Auswüchse im Pensionswesen aber unter Berufung auf die „wohlerworbenen Rechte“ unterblieb, weil diese Rechte durch den Artikel 129 der Reichsverfassung besonders geschützt seien. Während der Herrschaft des Kabinetts Hermann Müller hat die Sozialdemokratie erreicht, daß die Reichsminister künftig keine Pension mehr erhalten können. Diese wichtige Neuerung, die dem Volksempfinden stark entgegen kam, ist viel zu wenig bekannt geworden. Soweit jedoch die Allgemeinheit der Großpensionäre in Betracht kommt, ist ein sicherer Fortschritt bis jetzt an dem Widerstand der Rechtsparteien gescheitert.

Die Regierung hat allerdings unter dem starken Druck des überwiegenden Teils der öffentlichen Meinung durch die 3. Notverordnung vom 6. Oktober 1931 eine Pensionskürzung angeordnet, die eine kurze Würdigung erheischt, bei der wir uns allerdings auf die zwei Hauptfragen

Kriegsbericht aus Ostasien

London, 5. Februar (Eig. Bericht)

Die amerikanische Regierung hat in Tokio am Freitag noch eine Protestnote gegen die Verstöße Japans in Schanghai überreichen lassen. England hat sich dieser Demonstration angeschlossen. Weitere Verhandlungen zwischen den Mächten sind im Gange.

Die Berichte aus Schanghai erinnern immer stärker an Feldberichte aus dem Weltkrieg. Am Freitag griffen die Japaner ihre Gegner vor allem mit Flugzeugen an.

10 Flugzeuge bewarfen die chinesische Vorstadt mit Bomben. Maschinengewehre der Aeroplane bestreichten die chinesischen Stellungen.

Zwei chinesische Flugzeuge griffen die Bombenflugzeuge der Japaner an. Eine japanische Maschine wurde abgeschossen. Aus Nanjing sind inzwischen 18 chinesische Flugzeuge in Schanghai eingetroffen. Die Japaner landeten am Freitag wieder 3000 bis 4000 Soldaten.

London, 6. Februar (Radio)

Die Japaner haben, während in Schanghai anscheinend eine Kampfpause eingetreten ist, in der nördlichen Mandschurei ihren Vormarsch fortgesetzt. Sie sind bereits über Chachin hinaus vorgestoßen.

Das Schanghaier Chinesenviertel Schapei ist vollkommen zerstört. Mehrere 100 verwundete Chinesen liegen in den Krankenhäusern der internationalen Konzession, weitere 100 in chinesischen Krankenhäusern. Die Wufung-Forts sind zerstört. Die Japaner haben neue 4000 Mann in Schanghai gelandet. Darüber hinaus wollen sie, wie sie in Washington offiziell angekündigt haben, eine weitere Division, also abermals 10 000 Mann nach Schanghai beordern.

W. S. Schanghai, 6. Februar

Die Wufung-Forts sind vollständig zerstört worden. Mehrere Bomben sind in die internationale Niederlassung gefallen, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

Braunschweig

Nächtlicher Straßenkampf zwischen Nazis und Polizei

Pflichttreue Polizeibeamte werden bestraft

Braunschweig, 5. Februar (Eig. Ber.)

In der Nacht zum Freitag ging in Braunschweig ein Straßenkampf zwischen Polizeibeamten und Nationalsozialisten vor sich.

In dem Arbeiterviertel der Stadt wurden Polizeibeamte von SA-Leuten angegriffen. Ein SA-Mann wurde im Kampf verletzt und mußte in das Landeskrankenhaus geschafft werden. Das Überfallkommando nahm den Nazi-Rowdies zwei Revolver ab. Eine dritte Waffe wurde von einem Straßenseger gefunden und auf der Polizeiwache abgeliefert. Sie war von einem SA-Mann in dem Augenblick seiner Festnahme fortgeworfen worden. Der Bereitschaftsführer, der die Festnahme der Nationalsozialisten veranlaßt wurde, Freitag zum Innendienst kommandiert. Nazi-Minister Klages will die Polizeibeamten durch solche Schikanen müde und unsicher machen.

Die verhafteten SA-Leute werden sich wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Beamteneleidigung und Vergehens gegen die Notverordnungen des Reichspräsidenten zu verantworten haben. Sie werden dem Schnellrichter vorgeführt.

beschränken, die die Öffentlichkeit in starker Weise beschäftigt haben. Damit soll die große Bedeutung der anderen von der Neuordnung erfassten Fragen nicht bestritten werden. Die Bedeutung dieser Fragen beschränkt sich aber mehr auf die unmittelbar beteiligten Beamten und Pensionäre. Nach der Notverordnung wird mit Wirkung vom 1. Januar eine Pension, die mehr als 12 000 RM. im Jahre beträgt, gekürzt, wenn der Pensionär weniger als 5 Jahre in der Besoldungsgruppe beschäftigt gewesen ist, aus der sich sein Ruhegeld berechnet oder wenn die ruhegeldfähige Gesamtdienstzeit weniger als 35 Jahre betragen hat. Die Kürzung erfolgt nur den 12 000 RM. übersteigenden Teil der Gesamtpension. Sie beträgt, wenn eine der beiden Voraussetzungen vorliegen, 10 bis 75 Proz. dieses Betrages. Diese Kürzung ist ziemlich bedeutungslos. Eine wirkliche Höchstpensionsgrenze wird damit nicht geschaffen. Die Notverordnung bestimmt weiter, daß eine Pension ohne Rücksicht auf ihre Höhe gekürzt werden muß, wenn der Pensionär neben der Pension ein Anrechnungseinkommen besitzt, das 6000 RM. im Jahre übersteigt. In diesem Fall wird die Pension um die Hälfte des Betrages gekürzt, um den die 6000 RM. überschritten werden. Die Kürzung wird aber erst praktisch, wenn das Anrechnungseinkommen und die Pension zusammen den Betrag von 9000 RM. im Jahre übersteigen. Die Beträge von 6000 RM. und 9000 RM. erhöhen sich außerdem um 600 RM. für jedes Kind, für das nach Reichsrecht ein Kinderzuschlag gewährt wird. Nehmen

wir an ein Pensionär bezöge neben einer Pension von 500 Reichsmark ein Anrechnungseinkommen von 8000 RM. In diesem Fall ergibt sich folgende Berechnung:

Anrechnungseinkommen	8000 RM.
Davon Kürzungsfrei	6000 RM.
bleiben 2000 RM.	
Davon die Hälfte	1000 RM., die
abzuziehen ist von der Pension von	5000 RM.
so daß 4000 RM.	

zahlbar bleiben. Das Gesamteinkommen dieses Pensionärs beträgt dann immer noch 12 000 RM.

Diese Regelung der Notverordnung, deren außerordentliche Milde selbst der Laie sofort erkennt, ist zwar seit dem 1. Januar in Kraft, steht aber praktisch tatsächlich auf dem Papier, weil sie nicht unter Beachtung der Vorschriften des Artikels 129 der Reichsverfassung zustande gekommen ist und daher jeden Augenblick durch eine höchstgerichtliche Entscheidung über den Haufen geworfen werden kann. In der Tat sollen beim Reichsgericht und beim Reichsverwaltungsgericht massenhaft Klagen der Pensionäre gegen diese Kürzungen bereits angehängt sein.

Neben dieser Notverordnung läuft nun eine zweite Aktion, die das ganze Problem auf dem Wege der ordentlichen Gesetzgebung bereinigen will. Als Grundlage dient ein Gesetzentwurf über die Pensionskürzungen, den die Regierung unmittelbar nach der Neuwahl des Reichstages im Oktober 1930 vorgelegt hatte. Der Entwurf war dem Haushaltsausschuß des Reichstages überwiesen worden, der aber aus den gleichen politischen Gründen wie das Plenum von Ende März bis Mitte Oktober 1931 nicht tagte. Der Entwurf steht in den Hauptfragen im wesentlichen dieselbe Regelung vor wie die Notverordnung. In der Frage der Höchstpension sieht er sogar eine etwas mildere Behandlung vor. Der Haushalts-Ausschuß hat den Entwurf jetzt in zwei Lesungen behandelt. Die Höchstpension wurde auf 12 000 RM. begrenzt. Die Grenze für das Anrechnungseinkommen wurde von 6000 auf 4000 RM., die Grenze, bei der die Kürzung praktisch wirksam werden soll, von 9000 auf 7000 RM. herabgesetzt. Außerdem soll nicht nur das Arbeitseinkommen, sondern auch das Einkommen aus Vermögen bei der Kürzung berücksichtigt werden.

Diese Beschlüsse wurden auf Grund sozialdemokratischer Anträge gefaßt, die aber nur die Scheinmehrheit von Sozialdemokraten und Kommunisten fanden, die gegenwärtig auch in den Ausschüssen infolge der Abwesenheit der sogenannten „nationalen Opposition“ besteht. Die Deutschnationalen hatten zwar durch ihre Anwesenheit ihr auffallendes Interesse an dem Schicksal der großen Pensionäre und Doppelverdiener bekundet, hielten sich aber bei den Abstimmungen zurück. Sie betrachteten ihre Aufgabe offenbar darin, der Verabschiedung des Entwurfs möglichst viele Schwierigkeiten zu bereiten. Das Zentrum und die übrigen bürgerlichen Parteien stimmten gegen diese Anträge. In einer Vermittlerrolle versuchte das Zentrum in der zweiten Lesung die Wiederherstellung der Regierungsvorlage mit den durch die Notverordnung bedingten Änderungen zu erreichen. Den Deutschnationalen und der Volkspartei ging aber selbst das „noch so weit“. Sie sind nicht nur gegen eine Höchstpensionsgrenze, sondern im Grunde auch gegen die Kürzung beim Vorhandensein eines Anrechnungseinkommens, hier vor allem aber gegen die Herabsetzung der Einkommen aus Vermögen. Die Herren Morath von der Volkspartei und Cavertzen von der Deutschnationalen Partei versiegten sich bei den Beratungen zu der ungeheuerlichen Behauptung, daß sowohl der Gesetzentwurf, als vor allem die Beschlüsse des Ausschusses von dem ganzen Pensionärsrecht nur einen Trümmerhaufen übrig ließen und die Pensionen zu einer erbärmlichen Wohlfahrtsunterstützung herabwürdigten. Mit solchen Behauptungen wird versucht, die Allgemeinheit der Beamtenschaft gegen die Sozialdemokratie aufzuheizen, wie überhaupt immer wieder bei der Frage der Pensionskürzung ein angebliches Gesamtinteresse der Beamtenschaft vorgeträumt wird, um auf diese Weise eine rücksichtslose Beseitigung der Mißbräuche zu vereiteln. Es sei darum wiederholt festgestellt, daß es sich bei den Personenzirkeln, auf welche diese aufreizenden Bemerkungen gemünzt waren, um Leute handelt, die entweder mehr als 12 000 RM. Pension im Jahre beziehen oder ein Gesamteinkommen besitzen, das nach dem Entwurf 9000 RM. und nach den Ausschlußbeschlüssen 7000 RM. im Jahre übersteigt. Das sind jedenfalls eigenartige Empfänger von Wohlfahrtsunterstützungen.

Die Beratungen im Ausschuß haben gezeigt, wie schwierig es ist, ein Gesetz auf verfassungsmäßiger Basis zustande zu bringen, dessen Ausführung durch keine höchstgerichtliche Entscheidung verhindert werden kann. Die Sozialdemokratie ist gewiß bereit, Opfer zu bringen, wenn sie dem Ziele dienen, wenigstens die schlimmsten Mißbräuche auszukurieren. Solange aber nicht erkennbar ist, daß die bürgerlichen Parteien auf der Rechten und die Kommunisten auf der Linken bereit sind, ihre extremen Auffassungen etwas zu mildern, kann auch sie von der grundsätzlichen Auffassung nicht abgehen, daß an sich in der heutigen Zeit selbst eine Höchstpension von 12 000 RM. noch viel zu hoch ist, und daß Nebeneinkommen in noch höherem Maße bei der Kürzung herangezogen werden müßten, als die Ausschlußbeschlüsse vorsehen. Eine ungeheuerliche Verdrehung der Sozialdemokratie aber ist es, ihr zu unterstellen, sie zerrümmere das gesamte Pensionsrecht der Beamtenschaft. Sie denkt nicht daran, dieses Recht grundsätzlich anzutasten. Diese Behauptung wird am besten widerlegt durch die Versuche der Sozialdemokratie, die kleinen und mittleren Pensionäre unter härteren Schutz zu stellen. Sie hat damit bei den anderen Parteien keine Gegenliebe gefunden. Das Verhalten der Nationalsozialisten richtet sich nach dem folgenden:

In ihren Wahlkampfplänen haben sie großmütig angekündigt: „Wir werden einen gewaltigen Abbau der Riesenpensionen und Riesengehälter vornehmen!“ In der Praxis sieht die Mehrzahl der Riesenpensionempfänger in ihren Reihen und in den Reihen der Harburger Front. Bei der ersten Sitzung des Schönerhan-Ausschusses hat ihr Redner, der Abgeordnete Sorenge im Plenum des Reichstages erklärt, auch die höchsten Pensionen seien absolut gerechtfertigt. Durch ihr Verbleiben bei der maßvollen Arbeit an der Beseitigung der Pensionskürzung sind sie in Wahrheit die wertvollsten Helfershelfer der Riesenpensionäre und der Doppelverdiener geworden, was keinen Menschen wundert, der die Interessen der Reichstagsfraktion und der Führerschaft der Partei liebt.

Frankreichs Abrüstungsplan

Schaffung einer Luftflotte des Völkerbundes

Genf, 5. Februar

Am Freitag kündigte, nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten der französische Delegierte Minister Cardieu einen umfassenden Abrüstungsplan an. Nach den Erklärungen, die Cardieu am Abend der Weltpresse im Hotel des Bergues gab, handelt es sich dabei in Wirklichkeit um einen Plan zur Schaffung einer Völkerbundsarmee, der mit dem eigentlichen Thema nur indirekt zu tun hat.

Der französische Abrüstungsplan geht von der Tatsache aus, daß der vorbereitende Entwurf möglichst bald von der Konferenz in die Tat umgesetzt werden müßte. Darüber hinaus schlägt Frankreich vor, die Zivilluftschiffahrt und die militärische Luftschiffahrt für Luftbombardements dem Völkerbund zur Verfügung zu stellen, ebenso bestimmte Land- und Seerüstungen. Ferner schlägt er vor, die Bildung einer internationalen Streitkraft zur Verhütung und Unterdrückung von Streitfällen, politische Bedingungen als Grundlage für diese Maßnahmen und endlich neue Regeln für den Schutz der Zivilbevölkerung.

Der erste Punkt des französischen Vorschlags wird dahin spezifiziert, daß unter dem gemeinsamen Regime des Völkerbundes die Zivilluftschiffahrt und die Transportluftschiffahrt internationalisiert werden sollen. Ferner soll die Militärflugschiffahrt für Bombardements begrenzt werden auf eine von der Konferenz festzusetzende Mindesttonnage und Motorenstärkenzahl, die nicht überschritten werden soll. Dem Völkerbund sollen gewisse Land- und Seerüstungen zur Verfügung gestellt werden. Das Recht, diese Materialien zu behalten, solle nur den Mächten zustehen, die sich verbindlich verpflichten, dem Völkerbund im Falle der Anwendung des Artikels 16 des Völkerbundschartes und des gemeinsamen Vorgehens des Völkerbundes dieses Material zur Verfügung zu stellen. Im Falle eines Angriffs entgegen den aufgestellten Regeln soll jede Macht die freie Verfügung über alle Mittel ihrer Verteidigung erhalten. Frankreich schlägt als solches Material vor die Batterien schwerer Artillerie mit großer Kampfkraft, die Linienschiffe mit Kanonen eines Kalibers über 203 Millimeter oder über eine Tonnage von 10 000 Tonnen, endlich die U-Boote, über eine Tonnage von einer noch festzusetzenden Ziffer von Tonnen. Immer zur Verfügung stehen soll dem Völkerbund

eine internationale Polizeistreitmacht,

um dem Krieg vorzubeugen und eine Streitmacht, die zusammenwirken soll mit denen anderer Staaten, um sofort einem angegriffenen Staate zu Hilfe zu kommen.

Frankreich erklärt sich bereit, seine Verpflichtungen aus seinem Vorschlag in folgender Weise zu erfüllen: Für einen Krieg außerhalb Europas will es zur Verfügung stellen eine gemischte Brigade, eine leichte See-Division, eine gemischte Truppe Flugzeuge, Landmaterial ohne Personal und Munition; für einen Konflikt in Europa eine Division aller Waffengattungen, eine Seedivision, eine Truppe gemischter Flugzeuge, Landmaterial mit Personal und Munition; für einen Konflikt in Europa, in dem der Angreifer eine gemeinsame Grenze mit Frankreich hat, über die vorgezeichneten Kontingente des europäischen Konflikts hinaus Streitkräfte, deren Kampfkraft in jedem Falle durch ein Liebes-einkommen mit dem Völkerbund festgesetzt werden könnte.

In bezug auf den Schutz der Zivilbevölkerung vor Luftangriffen

will Frankreich folgende Formeln bedingungslos annehmen: 1. das Abwerfen aus Flugzeugen und das Verschleßen durch Landartillerie oder Küstengeschützen von Spezial-Brandbomben oder von Bomben mit Giftgasen oder Mikroben (Krankheits-

erregern), sei es auch auf welches Objekt immer es wolle, ist verboten; 2. jedes Bombardement, sei es durch Luftwaffen, sei es durch Artillerie, ist verboten in mehr als zehn Kilometer von der Kampflinie aus. Die Möglichkeiten von Ausnahmefällen sollen wiederum vom Völkerbund festgesetzt werden. Entlang der Küste soll eine Zone festgesetzt werden, in der solche Bombardements ebenfalls verboten sein sollen. Die schwere Seeartillerie soll den Artikeln der Haager Konvention über den Landkrieg unterstellt werden. Jede Verletzung einer dieser Regeln würde auf Kosten des Staates gehen, der dafür verantwortlich ist, und er solle gelten als ein Staat, der zum Krieg ge-griffen habe im Sinne des Artikels 16 des Völkerbundschartes.

Endlich ist dem Vorschlag eine ausführliche Darstellung beigegeben für die Organisation des Friedens, in der im wesentlichen Bezug genommen wird auf die bisherigen Versuche Frankreichs, die Sicherheit vor die Abrüstung zu stellen.

Minister Cardieu erklärte zu dem Dokument vor der Presse: Das Dokument sei ein Zeichen des guten Willens Frankreichs, von dem man immer besonders ein solches Zeichen erwartet habe. Wenn die Konferenz danach handle, sei Frankreich überzeugt, daß man zu einem guten Ergebnis kommen werde.

Deutschland sagt Nein

Genf, 6. Februar (Radio)

Der französische Abrüstungsvorschlag wird von der deutschen Delegation abgelehnt, da er den bestehenden Verhältnissen nicht entspreche. In einem langen Kommuniqué wird betont: Der vorherrschende Gedanke der deutschen Auffassung sei die Gleichheit des Sicherheitsanspruches und der Abrüstung. Der Sinn des französischen Vorschlags dagegen gehe über dahin, die bestehende Ungleichheit noch weiter zum Nachteil der entwaffneten Staaten zu vergrößern.

An der internationalen Streitmacht könne sich Deutschland gar nicht beteiligen, solange die ungleiche Abrüstung fortbestehe. In der deutschen Ablehnung wird schließlich geltend gemacht, daß die politischen Bedingungen für die verschiedenartig als undurchführbar bezeichneten technischen Vorschläge Frankreichs das stärkste Hindernis für eine wirkliche Herabsetzung der Rüstungen bildeten. Obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit, Bestimmung des Angreifers, Garantie für schnelle Entscheidung, auf welcher die internationalen Kräfte eingesetzt werden, und internationale Kontrolle der Rüstungen seien schon seit 10 Jahren vergeblich ausgearbeitet versucht worden, wobei Frankreichs wechselnde Argumente stets das stärkste Hindernis gebildet hätten.

Frankreichs Vorschlag sage wörtlich: „Die gegenwärtige Konferenz bietet die größte Gelegenheit seit der Gründung für die endgültige Wahl zwischen einem Völkerbund mit Erziehungsmacht und einem Völkerbund, der durch insigente Souveränität mattgesetzt ist. Die Wahl Frankreichs ist gefallen. Sie schreibt den anderen Nationen vor, die Sicherheit zu treffen“. Deutschland werde, so wird von Seiten der deutschen Delegation versichert, seinen konstruktiven Plan einer allgemeinen Abrüstungsbeschränkung auf der Basis der Gleichberechtigung einbringen. Die Wahl einer voll gerüsteten Militärmacht stehe ihm nicht frei.

Der Vorwärts bemerkt hierzu: „Daß die deutsche Delegation den Vorschlag in seiner gegenwärtigen Gestalt ablehnt, braucht und soll nicht bedeuten, daß die deutsche Regierung den Grundgedanken verwirft“. In der Tat ist nicht zu erkennen, wozu die voreilige und scharfe Form der Ablehnung nötig war. Wenn auch niemand erwarten konnte, daß Deutschland dem französischen Plan mit Begeisterung zu 100 Prozent zustimme, so liegt der Grundgedanke, den Völkerbund mit Erziehungsmacht auszustatten, doch zweifellos im Interesse Deutschlands. Oder träumt man in der Genfer Delegation Deutschlands davon, eine „Rüstungsgleichheit“ zu erzielen, die uns erlaube, die französische Kriegsrüstung zu übertrumpfen?

Hildburghausen

war nicht der erste Versuch

Neue Enthüllungen über die Fricksche Schiebung

Ehe Nazi-Frick seinen Münchner Parteipapst Hitler zum Gendarm von Hildburghausen ernannte, hatte er vergeblich versucht, dem Münchner Bandenführer die Staatsbürgererschaft durch dessen Ernennung zum Professor an der staatlichen Kunstschule in Weimar zu verschaffen. Frick trat zunächst in entsprechendem Sinne an den thüringischen Finanzminister heran, der aber ablehnte. Er versuchte dann das Staatsministerium zu der Schiebung zu veranlassen. Aber auch hier fiel er ab!

Der Vorgang zeigt, daß Frick systematisch bemüht war, für Hitler die Staatsbürgererschaft zu erschleien. Als das auf dem Amtsweg mißlang und im Jahre 1930 wegen des Polizeikonflikts zwischen Thüringen und dem Reich in Thüringen eine Krise drohte, benutzte er schnell die erste Gelegenheit, die Staatsbürgererschaft für Hitler zu erschleien. Nur ein Esel vermag zu glauben, daß die systematischen Bemühungen Fricks, Hitler zum deutschen Staatsbürger zu machen, hinter dessen Rücken erfolgt sind. Oder will Herr Hitler auch behaupten, daß er von der Absicht seiner Ernennung zum Professor der Technischen Hochschule in Weimar und damit von einer regelrechten Schiebung zu seinen Gunsten nichts gewußt hat?

Erklärung der Thüringischen Regierung

Weimar, 5. Februar (Eig. Bericht)

In der Freitagsitzung des thüringischen Staatsministeriums wurde darüber berichtet, daß der damalige Innenminister Dr. Frick im Sommer 1930 versucht hat, Hitler durch eine Anstellung in thüringischen Staatsdienst die Staatsbürgererschaft zu verschleien. In einer ausführlichen Rede überlegte es, daß man nichts dagegen haben könne, einem Frontsoldaten alle Rechte eines deutschen Staatsbürgers zu verschleien. Das Staatsministerium bedauere aber die verfehlte und unwürdige

Art, mit der seitens des damaligen Innenministers die Anstellung Hitlers versucht worden sei.

In der Verlautbarung heißt es dann weiter: Zudem habe das Vorgehen Fricks einem ausdrücklichen, am 15. April 1930 gelegentlich der Beantwortung einer kleinen Anfrage im Belfein Fricks gefaßten Beschluß widersprochen, wonach die Staatsregierung nicht die Absicht habe, Hitler den Erwerb der thüringischen Staatsangehörigkeit dadurch zu ermöglichen, daß sie ihn pro forma als thüringischen Staatsbeamten anstelle. Unter Umgehung der bei der Anstellung bestehenden Bestimmungen seien die zuständigen Stellen nicht hinzugezogen worden. Zwei Beamte seien durch das ihnen von Frick auferlegte strenge Schweigegebot in schwersten Konflikt mit ihren Beamtenpflichten versetzt worden. Da ohne genaue Aufklärung der Angelegenheit und ohne die Stellungnahme Dr. Fricks Zweifel darüber entstanden seien, ob die Anstellung rechtmäßig und damit Hitler deutscher Staatsangehöriger geworden sei, habe es der zuständigen Minister für seine Pflicht gehalten, alsbald nach der zufälligen Aufdeckung der Angelegenheit der Reichsregierung Kenntnis von den Vorgängen im einzelnen zu geben, umso mehr als die Einbürgerung Hitlers nicht nur als eine thüringische, sondern vielmehr als eine deutsche Angelegenheit angesehen werden müsse.

Appell an Hindenburg?

München, 5. Februar (Eig. Bericht)

Aus dem Brannen Hause verlautet, daß Hitler beabsichtigt, den Reichspräsidenten in den nächsten Tagen in einem längeren Schreiben um Maßnahmen zur Verleihung der Staatsbürgererschaft an ihn zu ersuchen. Das Schreiben soll mit Hitlers Teilnahme am Kriege begründet werden. Es wird hauptsächlich darauf zurückgeführt, daß die Gauleiter der NSDAP. Hitler die nationalsozialistische Kandidatur zur Reichspräsidentenwahl angetragen haben. Auf diese Weise hofft man im Brannen Hause den Gendarm von Hildburghausen los zu werden.

Wagemanns Reformpläne

Keine Inflationsgefahr!

Von Geheimrat Bachem, Direktor der Arbeiterbank

Die ungewöhnliche Festigkeit und Dauer der gegenwärtigen Krise, die im Gegensatz zu früheren Wirtschaftskrisen keinen Anlaß zur Überwindung aus sich selbst heraus zeigt, läßt vermuten, daß die Lähmung des Wirtschaftsmechanismus von unserem Geld- und Kreditssystem ausgeht. Die bisherigen Pläne zur Behebung der Kreditkrise tranken vor allem daran, daß sie im Endeffekt auf eine inflatorische Vermehrung des Geldumlaufs hinausliefen. Wagemanns Reformplan, der von dem Gedanken ausgeht, daß das deutsche Geld-, Kredit- und Bankwesen enger als bisher den Erfordernissen des modernen Wirtschaftsverkehrs angepaßt werden muß, sucht mit der Neuordnung des Geldsystems gleichzeitig die dringlich notwendige Vereinigung der verfahrenen Kreditlage der deutschen Wirtschaft zu verbinden.

Unsere heutige Bankgesetzgebung ist im Gegensatz etwa zu der amerikanischen und englischen noch auf den Geldverhältnissen vor etwa 50 Jahren aufgebaut. Damals wurde der Zahlungsverkehr der Erwerbswirtschaft, also der Kauf von Rohstoffen, Produktionsmitteln usw. in der Hauptsache mittels der Banknote durchgeführt, während man sich in der Konsumwirtschaft, d. h. für Lohnzahlungen, Kauf des Lebensbedarfs usw. vorwiegend der Münze bediente. In der Zwischenzeit hat sich in der Erwerbswirtschaft neben dem Gebrauch der Großnoten eine neue Zahlungsmethode, die gegenseitige Verrechnung von Forderungen und Schulden in den Büchern der Banken, der sogenannte Giroguthabenverkehr eingebürgert, in der Konsumwirtschaft ist das Münzgeld zum großen Teil durch kleine Noten ersetzt worden. War zur Zeit der Begründung unseres Banksystems die Deckung aller Banknoten durch Gold und Devisen eine sinnvolle Einrichtung, so ist sie heute, wo der größte Teil der Banknoten der inländischen Verbraucherwirtschaft dient, also die eigentliche Funktion des Scheidegeldes übernommen hat, für diesen Teil der Noten selbst nach aktiverkommener Auffassung überflüssig. Nur in der Erwerbswirtschaft, und zwar mit Rücksicht darauf, daß deren Zahlungen in beträchtlichem Umfang über die Landesgrenzen gehen, muß für den Spitzenausgleich eine Gold- und Devisenreserve vorhanden sein.

Diesen Veränderungen in den Zahlungsmethoden trägt Wagemanns Neuordnung der Notenbankverfassung dadurch Rechnung, daß die großen Noten und die Giroguthaben der privaten Wirtschaft in Zukunft durch Gold und Devisen in Höhe von mindestens 40 v. H. und im übrigen durch gute Handelswechsel gedeckt sein sollen. Die kleinsten Noten sollen, ähnlich wie es in England und in den Vereinigten Staaten von Amerika schon der Fall ist, in Höhe von 3 Milliarden Reichsmark durch eine ewige verzinsliche Anleihe der Reichsbank an die öffentliche Hand gesichert sein. Der darüber hinausgehende Teil soll durch besonders qualifizierte Wertpapiere, Lombarddarlehen, jedoch nur bis zum Höchstbetrage von weiteren 2 Milliarden Reichsmark gedeckt sein. Die damit festgesetzte Begrenzung auf insgesamt 5 Milliarden Reichsmark entspricht der statistischen Feststellung, daß ein durchschnittlicher Mindestbedarf an kleinsten Zahlungsmitteln in dieser Größenordnung regelmäßig in der deutschen Volkswirtschaft vorhanden ist. Dieser Normalbedarf muß die obere Grenze sein. Eine Übererschreitung ist nur zulässig, wenn für alle weiter ausgegebenen kleinen Noten, ebenso wie für die großen Noten und die Giroguthaben ein 40prozentige Gold- und Devisendeckung und eine 60prozentige Deckung durch gute Handelswechsel vorhanden ist.

Durch diese Umgruppierung der Deckungsunterlagen soll erreicht werden, daß die von Reich, Ländern und Gemeinden bei Banken und Sparkassen aufgenommenen und eingefrorenen kurzfristigen Kredite abgelöst werden können. Banken und Sparkassen wiederum würden dadurch in die Lage versetzt, ihre im Verlauf der Krise bei der Reichsbank in etwa gleicher Höhe eingereichten Finanzwechsel abzugeben.

Diese ganze Umschuldungsaktion, bei der statt der Schuldverpflichtungen der öffentlichen Hand an die privaten Kreditinstitute einerseits und der Kreditinstitute an die Reichsbank andererseits nur mehr eine einzige Schuldverpflichtung der öffentlichen Hand an die Reichsbank entsteht, würde auf diese Weise ohne Erhöhung des Notenumlaufs möglich sein, es wären also keine inflatorischen Wirkungen zu befürchten. Dadurch, daß Banken und Sparkassen von den eingefrorenen Krediten an Reich, Länder und Gemeinden befreit werden, wird zweifellos auch der Beginn der Verlusstreinigung in der Privatwirtschaft ermöglicht und eine erhöhte Sicherheit für die Spareinlagen erreicht.

Gleichzeitig mit der Konsolidierung der Kreditverhältnisse soll durch eine Reform der Kreditbanken eine neue Vertrauensbasis für den Geld- und Kapitalverkehr geschaffen werden. Die Vermengung der Spareinlagen mit den dem Zahlungsverkehr dienenden Geldern der Erwerbswirtschaft hat zur Illiquidität der Banken geführt, die im Zusammenhang mit den Debitorenausfällen und den Abziehungen der Auslandsgelder zu einer Reihe von Bankzusammenbrüchen geführt hat. Deshalb sollen nach



Prof. Wagemann

Der Direktor des Statistischen Reichsamtes, der mit einem viel beachteten Plan zur Reform des deutschen Währungs- und Kreditwesens hervorgetreten ist.

Wagemanns Plan diejenigen kurzfristigen Bankeinlagen, die als Zahlungsmittel fungieren, unter besonderen Schutz gestellt werden. Es sollen besonders konzeffionierte und von der Reichsbank beaufsichtigte Giroabteilungen bei den Privatbanken errichtet werden, die von dem übrigen Bankgeschäft getrennt geführt werden und von einem etwaigen Konkurs der Bank unberührt bleiben. Zur Erhöhung der Sicherheit sollen die Giroeinlagen, d. h. jederzeit fällige Guthaben, über die insbesondere durch Scheck verfügt werden kann, zu 10 v. H. durch Giroguthaben bei der Reichsbank und zu mindestens 20 v. H. durch reichsbankfähige Handelswechsel, der Rest durch sonstige erstrangige liquide Mittel gedeckt sein.

Der übrige Teil des Bankgeschäfts, der sich auf andersartige Einlagen (Kontokorrenteinlagen, Spareinlagen, Auslandsgelder usw.) aufbaut, soll in stärkerem Maße als bisher auf die eigentlichen Aufgaben des Kreditbankgeschäfts abgestellt werden. Durch eine Staffelung der Zinsen (keine oder geringfügige Verzinsung

der Girogelder, mäßige, erheblich unter dem Reichsbankdiskont liegende Verzinsung der Termingelder bei den Banken) sollen die Sparkapitalien mehr als bisher dem Markt der festverzinslichen Wertpapiere zugeführt werden. Dadurch soll in Zukunft die Verwendung der kurzfristigen Einlagen zur Finanzierung von Dauerinvestitionen verhindert werden, die eine der Hauptursachen der Liquiditätskrise der Banken ist.

Es wäre verfehlt, von dem Wagemannschen Plan sofort eine unmittelbare Überwindung der Wirtschaftskrise zu erwarten, er soll vielmehr zunächst nur eine Vereinigung unserer Geld- und Kreditlage ermöglichen und damit die Voraussetzung für die Rückkehr des dringend notwendigen Vertrauens schaffen.

Hitler-Hausaltar

Das Gebet der Jungfrau

Das Organ der Nationalsozialisten in Königsberg ist die „Preussische Zeitung“, die sich auch als „Unbestechliches Kampfblatt für Freiheit und Brot“ bezeichnet. In seiner Nummer vom 29. Januar hat das unbestechliche Kampfblatt auf der ersten Seite unter der Überschrift „Der Hausaltar der Nationalsozialisten“ einen schönen, mit einem Bild geschmückten Artikel gebracht, dessen Verfasserin Ida Wegner heißt. Das Bild stellt einen Altar dar, auf dem eine große Photographie Hitlers steht, von Blumen umringt. An der Hinterwand auf weißem Grund ein großes schwarzes Hakenkreuz. Ida Wegner richtet in ihrem Artikel folgenden Appell an ihre männlichen und weiblichen Parteigenossen:

„Hitler ist das A und O unserer Weltanschauung, ist der unerrückbare Mittelpunkt unseres politischen Denkens und Tuns. Jedes nationalsozialistische Haus muß eine Stätte, einen Platz haben, wo der Führer uns greifbar nahe ist und unsere Gedanken ihn merktbar umkreisen können. An solcher Stätte müssen ihm auch gefreudige Hände und Herzen täglich kleine Ehrungen in Form von Blumen und Ranken darbringen, wie wir es ja mit Bildern unserer Lieben auch tun, um zu zeigen, wie lieb und wert sie uns sind.“

Wo ist dieser Altar aufzustellen? Dafür gibt die begeisterte Ida, die den Führer greifbar nahe sehen will, eine Anweisung:

„Einen solchen Altar errichten wir uns nicht etwa in einem abgelegenen Zimmer, sondern in den von uns am meisten benutzten Räumen, die auch fremden Menschen jederzeit zugänglich sind.“

Wir fügen nichts hinzu. Es ist nur nötig, von diesem nationalsozialistischen Gottesdienst Kenntnis zu nehmen, bei dem man den Angebeteten mit Gedanken „merktbar umkreist“ und ihm Altäre baut. Der Herausgeber des Königsberger Blattes ist der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Koch. Die neue Religionsvorschrift wird also gewissermaßen offiziell empfohlen und anerkannt.

Die Pleite der französischen Werften

Paris, 4. Februar (Radio)

Ministerpräsident Laval und der Minister für die Handelsmarine erschienen am Mittwoch vor dem Finanzausschuß des Senats und unterrichteten ihn über die finanzielle Lage der Compagnie Transatlantique. Die Gesellschaft hat den Weiterbau von zwei Passagierdampfern in den Werften von St. Nazaire einstellen lassen, da ihr nach der Ablehnung eines von der Kammer bereits genehmigten Sanierungskredits von 300 Millionen Franc durch den Finanzausschuß des Senats keine Mittel mehr zur Verfügung standen. Der Ministerpräsident erklärte, die Regierung verzichte auf die Annahme des Kredits und beantragte statt dessen, der Gesellschaft einen Lebergangskredit für die Aufrechterhaltung ihres Betriebes während der nächsten sechs Monate zu bewilligen. Bis zum Ablauf dieser sechs Monate soll ein umfangreicher Reorganisationsplan für die Gesellschaft ausgearbeitet werden. Der Ausschuß hat sich damit grundsätzlich einverstanden erklärt und wird wahrscheinlich am Donnerstag die nötigen Kredite bewilligen. Unter diesen Umständen dürften die 4500 entlassenen Werftarbeiter wieder eingestellt werden.



Fünf in der Südsee

Roman von Norbert Jacques

38. Fortsetzung

Dreißigstes Kapitel

Nein, das Letzte war nicht geschehen. Das Duett von zwei Schiffen in der Südsee, die sich suchten und sich flohen, ging weiter. Die drei Männer strebten in ihrem Boot gegen den Äquator. Zugleich, wie an einem unsichtbaren Gummiband, blieben ihr Herz und Gemüt mit Wünschen, Sehnen, Trauern, Schwermut und Neue an der südlich immer weiter versinkenden Insel hängen. Die vollkommene Einsamkeit um sie, bar eines jeden Anhaltspunktes, der fremd und fest sich in ihren Weg und ihre Einbildungskraft mit der Erscheinung neuer Dinge befruchtete hätte, erhöhte die Kraft jener einmütigen und unerschütterlichen Gedanken um das zurückgelassene Mädchen.

Aber eines Tages stand in dem unablässig blauen Himmel ein kleiner Schatten an der Linie des Horizonts. Mit einer klammerhaften Zartheit erhob er sich ein wenig. Er wurde mit Hilfe des Feldstechers bald als der Rauch eines Schiffes aufgenommen.

Bald wurde auch festgestellt, daß der Kurs dieses Dampfers den ihren kreuzen mußte, und als man nach Stunden so nahe aneinandergekommen war, daß man den Namen am Steven lesen konnte, sahen die drei, daß es ein Japaner war.

Diese Begegnung war für sie nun ein Ereignis und es war auch keines. Ich, was sie suchten, war doch kein japanischer Dampfer, und die Mitteilungen über Zeit und Lage, die sie von dem kleinen unfreundlichen japanischen Kapitän bekamen, hatten auch nur eine bescheidene Wichtigkeit. Denn was war in diesem Meer von Naum- und Zeißlosigkeit gleichgültiger, als zu hören, daß sie mit ihrem Dampfer am 18. Mai 10 Uhr 25 des Morgens angekommen waren? Und die Angabe, daß sie sich auf dem 6. Grad südlicher Breite und dem 166. Grad östlicher Länge befanden, konnte auch nicht aus der Schwermut und dem Verlan-

gen ihres Herzens das Schemen eines Mädchens, das sie zurückgelassen hatten, zu der wirklichen und körperlichen schönen jungen und ranten Maria-Viola machen.

Was lag ihnen an einer geographischen Positionsangabe? Keiner hatte eine Ahnung, was das wäre. So schickten sie sich an, das Lau wieder loszumachen, das man ihnen von Bord aus zugeworfen hatte ohne die Fahrt abzustoppen, und das ihr Boot mit Gewalt durch das Meer in die fremde Richtung riß.

„Wenn Sie NW halten, kommen Sie in Tagesverlauf an eine Insel!“ rief auf einmal eine Stimme in richtigem Englisch.

Fort! Zu spät! Im Kielwasser bäumte sich die Jolle herum. Der braune Rauch strömte aus dem Schlot rückwärts und stieß sich über ihre Köpfe in den blauen Himmel, der mit einem weißen Geister ihn durchglühte. Fort! Aber sie hatten einen Kompaß, und so auf's Ungefähr steuerten sie NW an. Alles war ein Ungeschehen. Kam es da auf die Zahl der Grade auf dem Kompaßblatt an, nach denen zu fragen sie übrigens vergessen hatten?

Nun war jetzt auf einmal ihre Phantasie von einer ungebärdigen Angeduld befreit. Fons warf den Motor an, denn die Vision eines Ziels durchbrach ihr von Wünschen und Neue zermürbtes und weches Gemüt.

Und als es gegen Abend ging, sahen sie die anerkundigte Insel und waren nicht einmal erschaut, daß sie wirklich ihre Richtung getroffen hatten.

Woh! Fons machte eine spöttische Bemerkung und sagte: „Winnetou hatte eine Wähe, mit der er um die Ecken köcheln konnte. Ich glaube, so ähnliche Eckenarten hat auch unser Motorboot.“ Da haben wir nun richtig die Insel getroffen.

„Vielleicht ist es nicht die, die der Japaner meinte?“ bemerkte Def.

„Donnerwetter!“ entgegnete Fons, die Arme entsetzt hochreichend. „Das fehlte uns noch, daß es eine andere wäre. Schau rasch bei Grimm nach.“

Baps war hochgemut. Er sah schon Heldentaten, unterjochte Häuptlinge, dienende Fürstentöchter, sich verneigende Volkshämme. Im Geiste stützte er sich lässig auf eines der Gewehre, die sie an Bord hatten.

Sie kamen südlich eines Kap, das scharf aus dem Meer rief, gegen das Eiland. Eine weiße Brandung flatterte um die Riffe. Sie umfuhren sie, mit dem Feldstecher eine Stelle zum Landen suchend, und fast unmittelbar um das Kap herum kam eine breit in das Land schwinde Bucht, das Wasser lag dort ruhig wie Oel. Sie steuerten hinein.

Baps hatte die Gewehre gerichtet, gepußt, handbereit gelegt. Er wischte mit dem Handrücken den Schweiß von der Stirn,

schlenkerte ihn mit einer großen Gebärde weg und sagte mit einem Kopfnicken, auf die Gewehre deutend: „Seid ihr bereit?“

Aber es kam keine menschliche Erscheinung an den hellen Strand, der auf eine ziemlich Breite offen lag. Selbst der Wald blieb hier, wie in achtungsvoller Scheu, den Eroberern, die nahen, abgerückt, und in dem spielenden Licht der ersten Dämmerung sahen die drei ein geräumiges, leicht ansteigendes Stranddreieck nur mit niedrigerem Kumaigras bewachsen. Verirrte Palmen standen darauf. Die einen waren mannshoch, die anderen reichten sich wie die Hälfte riesenhafter Giraffen auf und schauten hoch und neugierig über das Meer. Und heiderseits, wo der Wald den Strand erreichte, scharten sich dicht gedrängt übrige alte Palmen, weihen über das Meer geneigt. Es war ein Bild von Fruchtbarkeit, Reichtum der Natur, Schönheit fremden Landes... und alle drei empfanden es unbewußt als eine Verheißung, daß es ihnen hier gut gehen würde.

So landeten sie wohlgenut und mit neuen Gedanken und verjüngten Gefühlen ihr Boot. Sie sahen bald, daß die Ebbe begonnen hatte und daß sie das Boot nicht gegen das Wasser zu sichern brauchten, weil es in kurzer Zeit im Trockenen läge.

Nun machten sie sich Gedanken darüber, wie es wäre, wenn plötzlich aus der Dunkelheit, die rasch einfiel, Eingeborene die Waldwand durchbrächen und sie angriffen! Sie ließen mit dem Boot im Sand. Es hat nach allen Seiten Angriffsflächen, sie hatten nur die Möglichkeit, drei dieser Seiten knapp zu verteidigen. Baps machte sich äußerst wichtig mit solchen Bedenken, deren Entfindung von ihm stammte. Er äußerte sich lang und breit darüber. Ja, er vermutete, es sei ein „taktischer“ Fehler, was sie da mit dem Boot gemacht hätten.

Def ging ernsthaft und gründlich auf Bapsens Einwände ein. Fons öffnete Konservendosen, deren Inhalt zur Mahlzeit bestimmt war, und maß sie reichlicher zu als die Sage auf See. Dann stieg er aus und während die beiden anderen einträchtig im Boot ihre Diskussion weiter aneinander vorbeiführten, umging er beobachtend die Jolle.

Plötzlich sagte er: „Schaut einmal. Jetzt ist das Boot ganz auf dem Trockenen. Die Schraube berührt den Sand. Wenn wir jetzt den Anker werfen und den Motor anlassen, so wird die Schraube das Boot über den Sand rund um den Anker gehen lassen. Wißt ihr, so wie die Matkäter früher in der Schule, wenn man sie mit einem Bein an einen Bindfaden gebunden und diesen, an eine Stenadel festgemacht hatte. Das erlaubt uns, ununterbrochen die Front zu wechseln. Aber überhaupt bin ich der Meinung, daß das sich selber umtanzende Boot genügend wird, die Feinde in Respekt zu halten. Ich glaube, wir können zunächst ruhig zu Nacht essen und dann pennen.“

(Fortsetzung folgt)

Herzli. Sonntagssdienst
 Dr. Dittner, Beckergasse 32
 Fr. E. Voß, Königstraße 23
 Dr. Mathias, Schwart, Allee 5

Sonntagssd. der Bahn
 Güte von 10-12 Uhr
 Dr. Gerlach, Breite Straße 45

Herzli. D. Dentisten
 Sonntagssd. 10-12 Uhr
 Filcke, Fadenburger Allee 1

Sonntagssd. d. Apotheke
 Krosinger Allee 2c
 Rühlentstraße 16
 Breite Straße 4
 Gürtler-Allee 15

Augenarzt
 1186
Dr. Lemcke
 Holstenstr. 13/15, ver-
 weilt vom 7.-21. Febr.

Habe meine Praxis wieder voll aufgenommen
Dr. Meihorn
 Arzt für Biochemie und Homöopathie

Friedrich-Ebert Platz

Sichere Hypothek
 1000 RM. r. 800 RM.
 z. v. A. u. R 675 G. 1177
 20 Jd. Rastent 1.50 an
 z. v. m. c. Meterstr. 17

Zu verm.: 30 Jaid. D. u. S. Maschinenst. 1-2 M. Stadtreiheit 25 p. r

Triff. u. H. Masch. 15 u. 25 RM. Fahrrad. Ankl. u. Verp. Faddern, Beckergasse

Prima 1154
Kalk-Eier
 Stück 6 Pfg.
Irma
 Lübeck
 Breite Straße 9

Bachland am Mönchhof Weg
 Noch einige Parzellen zu verpachten 1145
Johann Heuser
 Elmwigstraße 42 a. 1.

Fahrräder
 15. Anz. Woche 3. 1184
 Nähmaschinen, Radio.
 Lauer, Wakenitzmauer 5.

Prima Ferkel u. Züggänger
 Storkriedorf, Kohle 52

Prima Ferkel gr. Auswahl.
 1185
 Arnimstr. 19

Ferkel
 1166
 von 3.-RM. an z. v. Wittfoos Gasthof Bad Schwartau

Er. Ziege zu verk. od. geg. Schlacht. z. vert. Wattenhoferstr. 19, pt

Kleier Matratzenfabrik
 Sie sparen viel Geld wenn Sie Patentrahmen u. Aufgabelstärker nicht im Zwischenhandel, sondern direkt von der Fabrik kaufen. Ich empfehle weiter
Metallbatten
Inletts, Battedern
Barzahl. 10% Rabatt
 Auf Wunsch bequeme Teilzahlung!
 Ausführg. v. Reparatur.
Kleier Matratzenfabrik
 Lübeck, Mühlentur 34
 Fernspr. 26 117

Patent-Matratzen
Polster-Auflagen
Matratzen-Mühle
 Untere Hundstr. 54
 Lübecker Stahlfeder-Matratzenfabrik 1081

Öffentliche Versteigerung
 Am Dienstag, dem 9. Februar, ab 12 Uhr, werde ich öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern: (1191)
 7 Züggänger, je ca. 35-50 Pfd. schwer, 6 Kühe, 1 Kahn, ca. 10 Ztr. Mohrrüben, ca. 10 Ztr. Runkelrüben.
 Sammelpunkt der Käufer Mönchhof Weg Nr. 227.
 Böttcher, Obergerichtsvollzieher Anruf 23895.

Leihhaus-Versteigerung
 Donnerstag, den 11. Februar, vorm. 9 1/2 Uhr, in Kochs Auktionshaus, Marlesgrube 2t. Voranfrage kommen die verfaenen Pfänder bis zu Nr. 20 449 zum Verkauf. Eintritt 20 Pf., welche bei Kauf vergütet werden. Besichtigung eine Stunde vorher. (1174)
 Lübecker Leihhaus
 Inh. Guido Selsing, Süßstr. 113.

Nach langjähriger fachärztlicher Ausbildung im Städtischen Krankenhaus I in Hannover (Chefarzt Professor Dr. Westphal) und in der Urologischen Abteilung der Charité in Berlin (Professor Dr. Joseph) habe ich mich hier als
Facharzt für innere Krankheiten
 niedergelassen. Sprechstunde:
Musterbahn Nr. 7
 täglich 12-1 und 3-4 Uhr
 außer Mittwoch- u. Sonnabendnachmitt.
 Fernsprecher 23 4 46
Dr. med. Karl Friedrich Hollensteiner
 Wohnung und Nachtglocke:
 Strohkatenstraße Nr. 11
 1189

Wir sind am billigsten
Anoden nur 4⁶⁰
 100 Volt
Ring-Radio, Königstraße 51
 1190
 Telefon 28161

Die einzige Steuer

die man gern bezahlt
 ist die Aussteuer. Zumal wenn sie so ge-
 diegen und preiswert ist wie bei Haerder

BETTWA SCHE

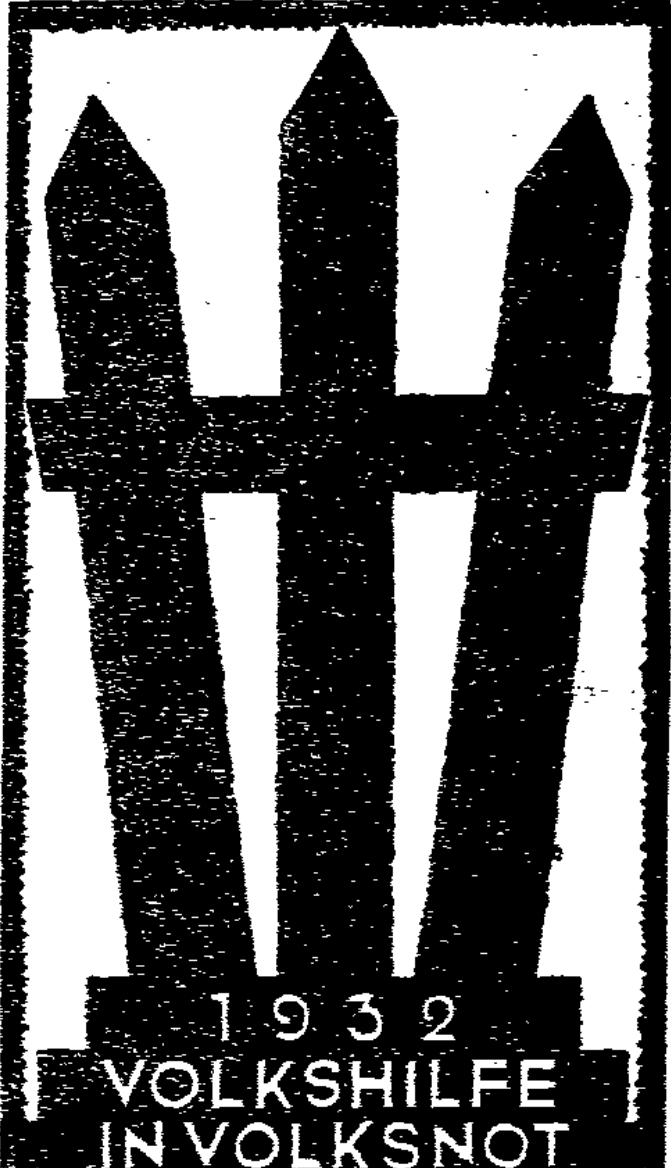
la Qualität wie alle diese Vertrauensartikel von Haerder
Kissenbezüge 80/80, gest. u. m. Stick-Motiv 1.45 1.25 0.85
Kissenbezüge 80/80, mit handgezog. Hohls. 2.50 2.15 1.95
Bettlaken 150/250, mit allmählich verst. Mitte 5.25 4.60 3.75
Satin-Bettbezüge 140/200, in v. mod. Streif.

BETTINLETT

garantiert dicht und farbecht
Inlett für Oberbetten 140 cm breit . . . 4.25 3.25 2.65
Inlett für Kissen 80 cm breit 2.25 1.95 1.50
Satin für Unterbetten 115 cm breit . . . 3.80 3.25 2.50

TISCHWA SCHE

nur Reinleinen, solid und dauerhaft
Tischtücher 130/160, Reinleinen 3.90
Tischtücher 130/160, Reinleinen 4.90
Tafeltücher 130/220, Reinleinen 7.25
Tafeltücher 130/280, Reinleinen 9.50
Servietten 60/60, dazu passend 1.15



Wohlfahrtswoche vom 7. bis 14. Februar

Sonntag, 7. Februar: 11 Uhr Eröffnung der Wohlfahrtswoche im Lübecker Stadttheater.
Musik: H. Moll-Sinfonie von Franz Schubert von Städtischen Orchester unter der Leitung von Kapellmeister Leschetizky. Chor aus „Orpheus und Eurydyke“ unter der Führung von Kapellmeister Flohr. Schubert-Lieder von Fris Gollnit und Straußlieder von Lillian Eckerbusch, anschließend Aufführung von „Der Tod und der Tod“ von Hugo von Hofmannsthal. Mitwirkende: Soetheer, Osthoff, Bockx, Schürig, Erna König und Anneliese Werth. Preise RM. 1.- und 50 Pfg.

11.30 Uhr Konzert der Orchesterspezial unter der Leitung von Friedrich Haden auf der Schranzenstraße.

Mittwoch, 10. Februar: 20 Uhr Kolosseum. Großes Musik-Konzert von der Kapelle des II. Hans. Regiments, Leitung: Obermusikmeister Michel. **Heidi Kahle tanzt**, am Flügel Kapellmeister Senff. — Eintrittspreise 50 Pfg.

Sonntag, 14. Februar: 11.15 Uhr Stadthallen-Lichtspiele. Film: „Jandari“ von der Nordischen Gesellschaft. — Preise 50 Pfg. bis RM. 1.50.

20 Uhr Städtischer Saalbau: Bester Abend der Musik, sowie einig Lübecker Klavier, anschließend Tanz in allen Sälen. Preis RM. 1.50

Während der ganzen Woche: Große Kinder-Luftballon-Festzeit u. Nacht des Notenschens auf der Schranzenstraße.

Veranstaltungen für alle Veranstaltungen: Haus der Nordischen Gesellschaft, Reisebüro des Lübecker Verkehrsvereins, Breite Str. 97, Wulkenwerder-Buchhandlung, Johannisstraße 26, Ernst Robert und Buchhandlung Weiland.

Gibt in dieser Woche den Sammlern und Sammelrinnen für das „Winterhilfswerk“! Schlacht Nügel ein am Notzeichen! Preise der Nügel: 10 u. 30 Pfg.
 (Am Sonnabend nachmittag findet im Hause der Nordischen Gesellschaft von 2-6 Uhr auch ein Kartenverkauf statt.)

Möbelhäuser Carl Folkers Schatzzimmer

Das große bedeutende Möbelkaufhaus
 Massenausstellung
 von Speisezimmern, Herrenzimmern, Wohnzimmern, Schatzzimmern - Küchen
 Einzelne Möbel jeder Art gut und billig.
 Polstermöbel in bekannt. erstklassiger Arbeit.
 Eigene Werkstätten. Lieferung frei Haus.

MÖBELHÄUSER CARL FOLKERS
 21-25 Marlesgrube 28-32

Sager & Klusmann G.m. H. o. zhandlg.
 Wielandstraße 14
 Tischlermaterial, Fußbodenbretter, Raupspund, Kanthölzer, Latten, Schalung in guter Ware zu zeitgemäßen Preisen; ebenfalls Kiefern-, Birken-, Gabun-Sperplatten in allen gängigen Dimensionen. 1185
 Auch Kleinverkauf am Lager.

Schleifen von Scheren Rasiermessern
 sowie sämtl. Schneidinstrumenten la Vernickelung 1190

H. Deventer
 Lübeck, Mengstraße 30

Total-Ausverkauf wegen Liquidation
 der Tapezierer-Lieferungs- u. Rohstoff-Genossenschaft e. G. m. b. H.
im Hause Breite Straße 45
 zu spottbilligen Preisen in:
 Möbelstoffen
 Dekorationsstoffen
 Gardinen, abgepaßt und Meierware
 Stores in großer Auswahl
 Markisenstoffe usw. Ferner:
 ca. 20000 Rollen Tapeten
 zu nie dagewesenen Preisen, per Rolle v. 5 Pf. an
Günstige Gelegenheit für Hausbesitzer
 Das Lager muß schnellstens geräumt werden
 Verkaufszeit von 8-1 und 3-7 Uhr

Herold-Anoden-batterien
 billig aber gut
 120 Volt M. 8.50 100 Volt M. 7.50
 Herold-Taschenlampen-Batterie 4,5 Volt M. 0.35
 Beim Kauf einer Anodenbatterie erhalten Sie zur Einführung
 1 Taschenlampenbatterie gratis

Radio-Soetbeer
 Fleischhauerstr. 25, Fernspr. 26 626
 2. Haus von der Königstr. 1110

Einreduigungs-Abfluß-Dampf- u. sonstige Rohre
Rippenheizrohre Koppel- und Staheldraht, Riemenstreifen, Behälter, Transmissionen, Eisene Fässer, Stabeisen u. sonst.
Stuß-Eisen-Verkauf 1103
Leon Lissianski Altmetalle u. Metalle
 Kanalstraße 45 Telefon 22450

„Wie neu“ Dampfbügelwerkstätten
 Königstraße 33/35
 Hützstraße 88
 Fernruf 22 134 1118
 Wie neu wird Ihr Anzug oder Mantel durch Entflecken, Entstauben, Aufdämpfen, Aufbügeln für nur 2.00 RM.
 Anzug u. Mantel chem. Reinigen einschl. Bügeln 4.50 RM.
 Kleid 3.50 RM.
 Anzug bügeln 1.00 RM

Volkshilfe in Volksnot

Der erneute Aufruf

Straßenfammlung

Dank der Opferwilligkeit aller Schichten unserer Bevölkerung war es in den verflochtenen Wintermonaten möglich, vielen Notleidenden zu helfen. Jetzt sind die Mittel erschöpft. Aber die Not dauert an und wächst von Tag zu Tag. Deshalb ist eine neue Hilfsaktion notwendig, um unseren notleidenden Volksgenossen zu helfen. Um in den Besitz neuer Mittel zu kommen, wird der Ausschuss der Volkshilfe in Volksnot, in dem die gesamte freie Wohlfahrtspflege Lübecks zusammengeschlossen ist, in der Zeit vom 7. Februar an eine vierwöchige Straßen- und Hausammlung, verbunden mit einer Feuerungssammlung und einer Sammlung von Naturalien im Lübeckischen Landgebiet, und in der Zeit vom 7. bis 14. Februar eine Wohlfahrtswoche veranstalten. Der Ausschuss ruft die Bevölkerung Lübecks auf, nach Kräften zu helfen! Der Ausschuss der Volkshilfe in Volksnot: Senator Haut, Vorsitzender, P. Denker, stellvertretender Vorsitzender. Geschäftsstelle der Volkshilfe in Volksnot: Fischergrube 76, Fernruf 27862, Postfachkonto Hamburg 65041.

Programm der Wohlfahrtswoche

Sonntag, 7. Februar: 11 Uhr Eröffnung der Wohlfahrtswoche im Lübecker Stadttheater. Matinee unter Mitwirkung des gesamten künstlerischen und technischen Personals sowie des Städtischen Orchesters. Zur Aufführung gelangt u. a. Tor und Tod von Hugo von Hofmannsthal. Eintrittspreise: 3 RM., 1 RM. und 50 Pfg.

Mittwoch, 10. Februar: 20 Uhr Kolosseum: Großes Militär-Konzert, ausgeführt von der Kapelle des 2. Sanitäts-Bataillons unter Leitung von Obermusikmeister Michel Seddy Rahlke tanzt. Eintrittspreise: 2 RM. und 50 Pfg.

Sonntag, 14. Februar: 11.15 Uhr Stadthallenlichtspiele. Große Filmveranstaltung der Nordischen Gesellschaft: Nordland. Eintrittspreise: 50 Pfg. bis 1,50 RM.

20 Uhr Städtischer Saalbau: Sunter Abend der Norag unter Mitwirkung der Norag-Künstler Erna Kroll-

Lange, Erwin Boldt, Bernh. Jastadt und Kapellmeister Maß. Anschließend Tanz. Eintrittspreis: 1,50 RM.

Vorverkauf zu allen Veranstaltungen im Hause der Nordischen Gesellschaft, Breite Straße 50, Reisebüro des Lüb. Verkehrsvereins Breite Straße 97, Buchhandlung Gustav Weiland, Ernst Robert und Wullenwever-Buchhandlung.

Große Runderluftballon-Wettfahrt

Vom 7. bis 14. Februar findet eine Wettfahrt von Runderluftballons statt. Jeder Ballon trägt eine mit einer Wohlfahrtsbriefmarke freigemachte, an den Ausschuss „Volkshilfe in Volksnot“ adressierte Postkarte, auf die die Adresse des Käufers (Absenders) geschrieben wird. Auf der Postkarte wird der Finder gebeten, den Fundort anzugeben und die Karte unverzüglich zur Absendung zu bringen. Der Preis für einen Ballon nebst freigemachter Postkarte beträgt 30 Pfennig. Außerdem sind noch Luftballons zu 10 Pfennig zu haben, die sich aber nicht an dem Wettbewerb beteiligen können. Eine Postkarte darf immer nur an einem Ballon befestigt werden. Der Ballon nebst Karte ist ausnahmslos von dem Verkäufer selbst abzulassen. Für die Wettfahrt sind 7 wertvolle Preise ausgesetzt für die Abfinder derjenigen Ballons, die den weitesten Weg geflogen haben. Bei gleicher Weglänge entscheidet das Los. Die Preise bestehen in einem Delgemälde, Dampfverfahren nach Gothenburg bzw. Kopenhagen hin und zurück, einer Federzeichnung, Flugzeugfahrten nach Hamburg bzw. Berlin und einer großen Niederregentorte. Für den Wettbewerb kommen nur die Postkarten in Frage, die bis spätestens Montag, den 29. Februar d. J. an den Ausschuss „Volkshilfe in Volksnot“ zurückgelangt sind. Die Verteilung der Preise nimmt ein Preisgericht vor, dessen Entscheidung endgültig und unanfechtbar ist.

Die Firma Rudolph Karstadt A.-G. hat es übernommen, die Ballons zu füllen, während der Verkauf durch die Mitglieder der Arbeiter-Samariter-Kolonie und der Krieger-Sanitätskolonne vom Roten Kreuz erfolgt.

Der Ausschuss hofft, daß sich an diesem originellen Unternehmen die Jugend unserer Stadt lebhaft beteiligt. Jeder Teilnehmer hat außer einem Vergnügen und die Aussicht auf einen Gewinn das Bewußtsein, seinen Beitrag zur Linderung der Not geleistet zu haben.

Milch und Butter werden teuer

Im Zeichen des „Preisabbaues“

Der Reichskommissar für Preisüberwachung gibt zu, daß der Erfolg des Preisabbaues bisher nicht befriedigend. Wenn von einem Sinken des Preisniveaus gegenüber dem Januar 1927 um rund 14 % gesprochen werden kann, so ist das ein Vergleich, mit dem nichts anzujagen ist. Man kann nur die Senkung der Lebenshaltungskosten im Januar und später mit denen des Dezember vergleichen, und da zeigt sich eine durch den Lohnabbau der 4. Notverordnung bewirkte scharfe Drosselung der Kaufkraft.

Ämterliche und private Ausschüsse bemühen sich in endlosen Sitzungen um eine fühlbare Senkung des Preisniveaus. In Lübeck besteht unter dem Vorsitz des Staatsrats Dr. Grosse der Ausschuss zur Verhütung unwirtschaftlicher Preisbindungen, der sich im Schweiße seines Angesichts um seine undankbare Aufgabe abradert, daneben versuchen die Arbeitervereine, Verbände aller Richtungen durch entsprechende Maßnahmen das Los ihrer Mitglieder erträglich zu gestalten. Und während dieses alles geschieht, veröffentlicht die am Milch- und Butterhandel beteiligten Körperschaften eine Bekanntmachung, daß die Preise erhöht seien! Zwar kam denen, die den Gang der Dinge verfolgen, die Ankündigung nicht überraschend, sie war nach der Einführung des Butterzollens vorauszusehen. Und da zeigt sich der Wahnsinn der ganzen Geschichte: Im Zeitalter des verordneten Lohn- und Gehaltsabbaues veranlaßt die Regierung durch Zollmaßnahmen eine erneute Preissteigerung und stört somit ihre eigenen Kreise. Wer das versteht, bezahlt einen Caser. Den Erwerblosen, uns und wohl auch allen Lohn- und Gehaltsempfängern fehlt es dafür an dem nötigen Begriffsvermögen.

Werbe-Abend der U-Gruppe Stadt

Die von der U-Gruppe Stadt am Mittwoch abend einberufene außerordentliche Versammlung für die jungen Parteimitglieder der Distrikte 1-4 (Innere Stadt) wurde zu einem vollen Erfolg. Der große Saal im Arbeiter-Sportheim in der Hundestraße wies ausgezeichneten Besuch auf, als Gen. Goldbeck nach 8 Uhr die Versammlung mit einer kurzen Begrüßung aller Anwesenden eröffnete.

Hierauf nahm der Genosse R. Scharp das Wort. Er sprach über unseren Kampf für Volkerecht und Freiheit gegen den Faschismus! An Hand klarer Beispiele wies der Redner darauf hin, daß der Nationalsozialismus nur ein Hemmschuh mit ist im Wiederaufstieg aus der Not und aus dem Elend unseres Volkes. Ist doch gerade diese unendliche Not der beste Nährboden zum Emporkommen der Nazibewegung geworden. Die Gefahr ist groß! Aber Partei, Gewerkschaften, Reichsbanner und unsere Sportorganisationen haben diese Gefahr rechtzeitig erkannt. Heute steht die Eisernen Front, an welcher die Brandung des Nationalsozialismus zerbrechen wird. Starker Beifall belohnte den Redner für seinen ausgezeichneten Vortrag.

Als zweiter Redner sprach Gen. B. Ralk von der U-Gruppe. Er erklärte in kurzen Worten den Zweck und die Arbeit der U-Gruppen. Die jüngeren Parteimitglieder heranzubilden und zu schulen für die aktive Arbeit in der Partei ist unsere Hauptaufgabe. Gen. Ralk forderte am Schluß seiner Ausführungen alle anwesenden jungen Parteimitglieder auf, sich mehr denn je aktiv an der Arbeit in der Partei zu beteiligen. Gerade die Jugend gilt es wachzurütteln. Darum: Hinein in die U-Gruppen! 28 Genossen bzw. Genossinnen folgten dem Ruf und wurden Mitglied der U-Gruppe Stadt. Sago.

Die Polizei berichtet

Wegen intellektueller Urkundenfälschung festgenommen wurde ein 60 Jahre alter Kellner, der seit 12 Jahren unter einem ihm nicht zukommenden Namen reiste und unter diesem Namen mehrere Gefängnis- und Zuchthausstrafen verbüßt hat.

Gefunden wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Mifa“, Fabriknummer 406692. Der Eigentümer wird gesucht, sich im Büro der Kriminalpolizei, Zimmer 6, zu melden.

Gestohlen wurden von einem Holzlagerplatz auf der Wallhalbinsel nachstehend aufgeführte Sachen: 2 Quadratmeter eich. Sperrholz, 4 eich. Tischbeine, 4 lackierte Bettbretter und eine elektrische Fahrradlampe mit Dynamo.

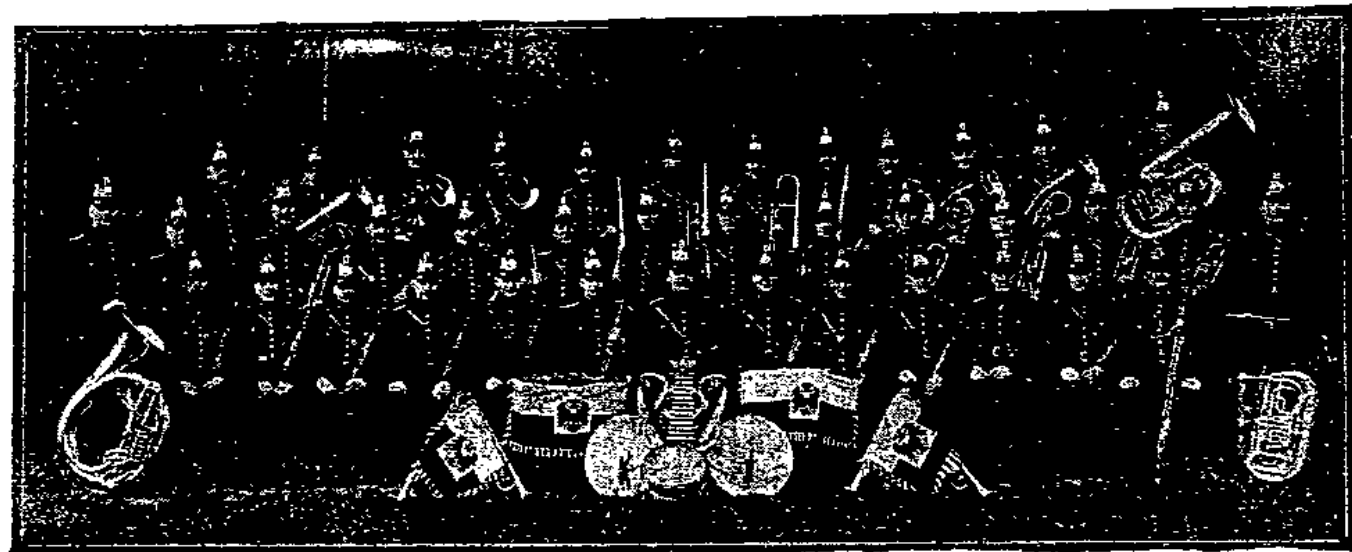


Foto: Erkennungsdienst der Lübeck. Kriminalpolizei.

Die Kavelle der Ordnungspolizei

spielt am Sonntag von 11.30 bis 12.30 Uhr auf der Schrangensfreiheit. Wie wir hören, ist sie vom Kopenhagener Polizeiorchester, das aus Anlaß des Ostseejahres 1931 in Lübeck weilte, zu einem Besuch nach Kopenhagen eingeladen worden. Falls nicht besondere Ereignisse eintreten sollten, wird der Einladung Folge geleistet werden.

Zeitgemäße Frauenberufe

Aus der Berufsberatungsstelle beim Arbeitsamt Lübeck wird uns über folgende Frauenberufe geschrieben:

Es ist schwer, in unserer Zeit schulentlassenen Mädchen zu raten, welchem Beruf sie sich zuwenden sollen. Viele Ausbildungs- und Erwerbsmöglichkeiten sind heute verschlossen, weil die Leberfüllung in den einzelnen Berufen zu groß ist. Vor allem ist die Frau heute in Mitleidenschaft gezogen. Die Not muß ganz besonders von ihr getragen und überwunden werden, denn sie muß wirtschaften, und immer geringere Mittel stehen ihr zur Verfügung. Die Zeit fordert darum, daß wir unseren Mädchen eine gute Ausbildung geben, damit sie in dem Kampf um das Dasein, in dem immer nur nach dem Nützlichsten gefragt wird, bestehen können. Die schweren Wochen und Monate der Arbeitslosigkeit sollen von unserer heranwachsenden Jugend nicht ungenützt bleiben. Wer nur irgend die Möglichkeit hat, seine Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermehren, der soll es tun; es ist das einzige Kapital, das anzusammeln ist. Ganz besonders sind es die häuslichen Berufe, zu denen gerade in dieser Zeit immer wieder geraten werden muß. Neben den hauswirtschaftlichen sind es die pflegerischen und erzieherischen Berufe, denen unsere weibliche Jugend sich zuwenden sollte. Sie kann in der Familie, im Heim oder in sonstigen Einrichtungen der Kinderfürsorge wirken. Für tüchtige und geschulte Mädchen bieten sich nicht zu unterschätzende Arbeitsmöglichkeiten in den Berufen als Kinderpflegerin, Kindergärtnerin und Hortnerin oder Jugendleiterin.

In der Kinderpflegerinnenschule werden Mädchen mit vollendeter Volksschulbildung aufgenommen. Die Ausbildungszeit beträgt 1½ Jahre, bei vorangegangenem Besuch der Jahreshaushaltungsschule 1 Jahr. Die Mädchen werden unterwiesen in allen hauswirtschaftlichen Fertigkeiten, in Kochen und Nadelarbeit, in Handfertigkeiten und in Kinderpflege und Beschäftigung. Sie arbeiten praktisch in einem Säuglingsheim und im Kindergarten und werden herangebildet zu Helferinnen der Hausfrau und Mutter bei der Pflege des Haushalts und bei der Betreuung der Kinder.

Die Aufnahmebedingungen für das Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnenseminar sind der erfolgreiche Besuch eines Lyzeums oder einer voll ausgebildeten Mittelschule sowie der Nachweis einer ausreichenden hauswirtschaftlichen Vorbildung. Die Ausbildungszeit beträgt zwei Jahre. Der Unterricht erstreckt sich auf praktisch-pädagogische Arbeit mit Kindern, auf theoretischen Unterricht wie z. B. Erziehungslehre, Berufskunde, Gesundheitslehre, Naturkunde und auf die technisch-künstlerischen Gebiete Handarbeit, Plakatmalerei, Zeichnen. Die Ausbildung schließt mit einer staatlichen Prüfung ab. Die Kinder-

gärtnerin und Hortnerin ist befähigt zur Tätigkeit in Familien und als Gehilfin in Kindergärten, Horten, Kindertagesheimen und Kinderheimen.

Die angeführten Ausbildungsstätten sind fast in jeder Großstadt vorhanden. Auch Lübeck verfügt über solche an der Frauen-Berufs- und Fachschule, Süßstraße 69.

Aus der Nordmark

Ein Krisenjahr auf dem Arbeitsmarkt

380 000 Arbeitsuchende / 325 000 Vermittlungen

Arbeitsvermittlung ist durchorganisiert

Das Landesarbeitsamt Nordmark hat unlängst einen Verwaltungsbericht über seine Tätigkeit und über seinen Aufgabekreis herausgebracht, der ein Spiegelbild für die furchtbaren Auswirkungen der Wirtschaftskrise enthält. Die Zahl der Arbeitsuchenden belief sich im Nordmarkbezirk am Jahresende 1931 auf 380 000. Das ist eine Steigerung gegenüber 1930 um 45 %. Trotzdem konnte aber das Arbeitsamt noch eine sehr wertvolle Tätigkeit in der Arbeitsvermittlung entfalten. Es wurden im Jahre 1931 325 000 Arbeitsstellen vermittelt. Das bedeutet zwar einen Rückgang in den Vermittlungen gegenüber dem Vorjahr um etwa 100 000 Arbeitsstellen, der aber nicht auf das System der Vermittlung selbst, sondern lediglich auf den Mangel an Arbeitsgelegenheiten zurückzuführen ist. Der Betrieb der Arbeitsvermittlung ist jetzt so durchorganisiert, daß man unter Tausen-

den von Arbeitsuchenden sofort den richtigen Mann für die richtige Arbeitsstelle ermitteln kann. Das wird einmal durch eine gut funktionierende Verbindung der Arbeitsämter untereinander erreicht; auf der andern Seite aber auch dadurch, daß die Arbeitsuchenden, soweit es notwendig ist, vollständige Bewerbungsunterlagen einreichen und die Arbeitgeber genau ihre Wünsche in bezug auf Kenntnisse und Fähigkeiten, die für den Arbeitsplatz verlangt werden, angeben. Auf diese Weise erhält das Arbeitsamt auch Kenntnis von den jeweiligen Berufserfordernissen und von den Mängeln in der Ausbildung bei den Arbeitsuchenden, so daß es dann durch geeignete Bildungsmaßnahmen für Arbeitsuchende eingreifen kann, um diese wieder einer geregelten Beschäftigung zuzuführen.

Die Schwierigkeiten in der Arbeitsbeschaffung

Das schwierigste Gebiet ist zurzeit naturgemäß die Frage der Arbeitsbeschaffung, deren Lösung durch die Wirtschaftskrise

Keule

15. und 16. Distrikt. 20 Uhr in „Luisenlust“ Partei-Verbeabend.
17. Distrikt (Brandenbaum). 20 Uhr im Gemeinschaftshaus Vortrag des Genossen Otto Burmeister.
21. Distrikt (Siems). 20 Uhr bei Selter, Restaurant Herrenbrücke. Vortrag des Genossen Wirtel. Die Genossen sind eingeladen.
Süßstraße. 20 Uhr bei Weimann. Vortrag des Genossen Ralk.

Nächsten Dienstag

Beginn der großen Ziehung (5. Klasse) der laufenden Preuß.-Südd. Staatslotterie, in der über 96 Millionen RM. für die Beteiligten zur Verlosung kommen. Jansen

In einem bisher nicht gekannten Maße erschwert wurde. Das Landesarbeitsamt ist hierbei in der heutigen Zeit selbstverständlich ganz besonders dringend auf die wertvolle Mitarbeit der wirtschaftlichen Organisation angewiesen. Das Problem der wirtschaftlichen Arbeitslosenfürsorge hat aber dem Landesarbeitsamt im vergangenen Jahre große Sorge bereitet. Die Zahl der Arbeitslosen ist im Nordmarkbezirk erheblich unter den Reichsdurchschnitt gesunken. Der Reichsdurchschnitt liegt auf 0,8 %; in der Nordmark werden nur 0,2 % der Hauptunterstützungsempfänger beschäftigt, während im südwestdeutschen Bezirk der höchste Stand mit 2,6 % verzeichnet wird. Die Städte haben die Durchführung von Notstandsarbeiten wegen der schwierigen Finanzlage fast vollkommen eingestellt.

Wie steht es um den freiwilligen Arbeitsdienst?

Um so größere Aufmerksamkeit widmet das Landesarbeitsamt nunmehr der Frage des freiwilligen Arbeitsdienstes. In seinem Bericht bringt es zum Ausdruck, daß es besonders zu begrüßen sei, wenn durch den freiwilligen Arbeitsdienst bescheidene Arbeitsmöglichkeiten geboten würden. Das mag gewiß vom Standpunkt des Landesarbeitsamtes aus gesehen richtig sein; es darf aber doch wohl nicht dazu führen, daß man den Erfahrungen, die im freiwilligen Arbeitsdienst gemacht wurden, so kritiklos gegenübersteht, wie es beim Landesarbeitsamt offenbar der Fall zu sein scheint. Das Landesarbeitsamt meint, die Erfahrungen seien durchweg als günstig zu bezeichnen, der Andrang der Arbeitswilligen sei so stark, daß oft nur 10 % zum Arbeitsdienst zugelassen werden konnten. — Dieser Andrang braucht noch keine besondere Neigung für den freiwilligen Arbeitsdienst zu bezeugen; er besagt lediglich, daß die Not unter den Arbeitslosen so groß ist, daß sie sich leider zu jeder Arbeit bereitfinden müssen; auch dann, wenn ihnen diese Arbeit nicht zusagt oder wenn bei ihnen die beruflichen oder sonstigen Voraussetzungen fehlen. Mißstände, so sagt das Landesarbeitsamt, seien bisher nicht beobachtet worden. Die Kontrolle erstreckte sich auch auf die Verpflegung, die durchweg gut sei. Nach Angaben eines Trägers der Arbeit sei in einem Falle bei einem Arbeitsdienstwilligen sogar eine Gewichtszunahme von 50 Pfund festgestellt worden. Danach

scheint dieser freiwillige Arbeitsdienst eine Art Erholungskur zu sein.

Wenn das Landesarbeitsamt auf diese Weise für den freiwilligen Arbeitsdienst wirbt, dann müßte ein solcher Dienst geradezu die ideale Arbeitsgelegenheit sein. Die solange aus dem Produktionsprozeß ausgeschalteten Arbeitslosen werden sozusagen in ein Paradies geschickt, in dem sie sich bei der Arbeit noch mühen können. Bisher waren Erholungskuren immer eine sehr kostspielige Angelegenheit. Diese Schwierigkeiten scheinen also nach dem Bericht des Landesarbeitsamtes überwunden zu sein, denn die Arbeitsuchenden haben doch nicht nur die Aussicht auf eine Körpergewichtszunahme von 50 Pfund, sondern erhalten auch noch einen Lohn. Also, ihr Arbeitsuchenden, was wollt ihr noch mehr?

Im Ernst gesagt, darf eine Behörde so kritiklos an ein zum mindesten noch sehr unstrittenes Problem herangehen? Mit keinem Wort berührt das Landesarbeitsamt die Frage, wie es sonst um die Lohn- und Arbeitsbedingungen beim freiwilligen Arbeitsdienst bestellt ist. Das dürfte doch mindestens so wichtig sein, als die lächerliche Feststellung einer Gewichtszunahme von 50 Pfund in einem Einzelfall. Soffentlich wird also die Öffentlichkeit bald einmal Gelegenheit haben, über diese wichtige Frage ebenfalls etwas zu erfahren.

Die wirtschaftlichen Arbeitskämpfe

hatten etwa das gleiche Ausmaß wie im Jahre 1930. Nach den statistischen Erhebungen der Arbeitsämter fanden 42 Streiks und eine Aussperrung statt gegenüber 41 Streiks und einer Aussperrung 1930. Betroffen wurden insgesamt 928 Betriebe mit 7785 Beschäftigten. Von diesen waren 5295 am Streik beteiligt (1930 waren es 370 Betriebe mit 5851 Arbeitnehmern). Es mußten außerdem 672 Arbeitnehmer feiern, ohne am Streik beteiligt zu sein. Die Aussperrung erstreckte sich auf 5 Betriebe mit 19 Beschäftigten.

Die Kämpfe wurden hauptsächlich wegen Lohnerhöhung geführt. Einen vollen Erfolg für die Arbeitnehmer hatten 3 Streiks, 14 brachten einen Teilerfolg, während in 25 Fällen die Arbeit ohne Erfolg wieder aufgenommen wurde.

Der Nazi-Zeitungschreiber in Aufregung

Die Provokationen gegen Reichsbannerleute, die die Hakenkreuzler diese Woche inszenierten, versuchen sie durch wütendes Geschimpfe von sich abzulenkten und dem Reichsbanner zuzuschreiben. Daß sie und ihr hiesiger Presseschef in der Verbreitung der Tatsachen besonders virtuos sind, kennt man ja nicht erst seit gestern. Wir hätten viel zu tun, wenn wir auf jedes Wortgedrechsel dieser siebenmal gestebten Unschuldsengel eingehen wollten. Dazu ist uns der Raum zu schade und der Charakter dieser geschäftigen Leute zu fein. Und wo die Courage zu ihren Unternehmungen nicht ausreicht, holen sie auswärtige Spießgesellen her, die nach getaner Arbeit wieder verdunsten. Das schließt natürlich die Untätigkeit der hiesigen bezahlten Elemente nicht aus. Wer waren die feigen Burschen, die am Mittwochmittag um 5 Uhr in der Volkestraße einen ruhig des Weges gehenden Jungbannermann überfielen und mißhandelten; wer waren die feigen Burschen, die nachts um 10 Uhr in der Braustraße auf einen gleichfalls friedlich nach Hause gehenden Mann loszugeschlagen? Niemand anders als die nächtlich herumtschlendernden Nazihorden. Draufloschauen und Verschwinden verstehen sie ausgezeichnet und lügen, daß sich die Balken biegen, können sie ebenfalls, wenn sie erwischt werden. Ihre Herren und Meister sind ja Virtuosen darin und diese Kunst wird den armseligen Südlingen des Dritten Reiches ja genügend beigebracht.

Zu was also, sich mit dieser ehrenwerten Gesellschaft mehr als nötig auseinanderzusetzen!

Werbeveranstaltung der EJU!

Die Möbelabteilung der Eju wirbt! Gestern nachmittag fanden sich über 60 junge erwerbslose Mädchen im Haus der Jugend zusammen, um bei Raffee und Kuchen, beim Singen und Plaudern auch einige Worte über die Bedeutung, die Arbeit und Aufgabe der Eju von einer Helferin zu hören. Für die richtige Unterhaltung sorgte die Genossin Hedmann, die für ihre zahlreichen Darbietungen stürmischen Beifall erntete. — Erwerbslose Mädchen, im Haus der Jugend wartet die Eju auf Euch! Anmeldungen täglich von 11—12 Uhr.

Das Wandererheim verzeichnete im Monat Januar 4443 Übernachtungen; davon waren 4347 Männer, 92 Frauen und 4 Kinder. In der Zahl der Übernachtungen waren: Kaufmännische Angestellte 31, technische Angestellte 12, Künstler 1, Seeleute 84, Metall-Handwerker 328, Holz-Handwerker 92, Bau-Handwerker 160, verschiedene Handwerker 604, ungelernete Arbeiter 2153, Landarbeiter 882. Die Wanderer werden in der Holzzerfleinerung des Wandererheims beschäftigt. Am möglichst vielen Leuten Arbeit geben zu können, wird darauf hingewiesen, daß jedermann seinen Bedarf an Brennholz (Splitters- und Klobenholz) in der Wandererarbeitenstätte decken kann.

Im Zentral-Theater läuft bis Montag der erfolgreiche Operettenfilm Zwei Herzen im Dreivierteltakt sowie der stumme Harry-Liedke-Film: Der Erzieher meiner Töchter. Am Sonntag mittag 2 Uhr gibt es eine Kinderdarstellung. Es laufen die lustigen Streifen Die Banditen, Eisenbahnräuber in Texas, Der brennende Wald sowie Bobbi unter Räubern. Ab Dienstag neues Programm: Ein Tango für dich, Operettenfilm und ein Stuart-Webbs-Film Das grüne Monokel.

Travemünde. Sonntagsfrühverbindung Travemünde-Lübeck. Vom Ausschuss zur wirtschaftlichen Förderung Travemündes wird uns geschrieben: Bislang fehlte es an einer Frühverbindung mit Lübeck, so daß die Einwohnerschaft die Frühzüge von Lübeck nicht benutzen konnte. Die städtischen Betriebe haben sich nunmehr bereit erklärt, vom 1. Februar ab Sonntags eine Autobusverbindung von Travemünde 7.10 Uhr ab Strandbahnhof zu schaffen. Da dieser Autobus in erster Linie eine Benützung der Frühzüge ab Bahnhof Lübeck ermöglichen soll, so wird er direkt bis Bahnhof Lübeck durchgeführt. Der verbilligte Fahrpreis beträgt 80 Pfg. Zeitstunden werden nach dem Autobus- und Straßenbahntarif berechnet. Von der Travemünder Bevölkerung wird diese Frühverbindung dankbar begrüßt.

Vorträge

Museum am Dom. Der diesmalige Sonntagsvortrag wird die Steppen und Oasen Turkestans behandeln. West-Turkistan, eine der südlichen Nüternepublikum der Sowjetunion, gehört unstreitig zu den interessantesten Gebieten des neuen Russlands. In diesem Lande, das nördlich von Persien und Afghanistan liegt, finden die weiten Steppen mit viehhütenden Nomaden die vortrefflichen Oasenstädte, besonders Samarkand und Buchara, gegenüber, die in ihrer altorientalischen Art bis vor kurzem noch unverfälscht den Zauber von „Tausend und einer Nacht“ wiederpiegeln. Im Laufe der Jahrhunderte trafen hier Völker aus allen Zonen zusammen und wurden seßhaft. Noch heute herrscht dort ein farbenreiches Leben. Unser Museum für Völkerkunde birgt eine wertvolle Sammlung aus diesen Gebieten, deren alte Kultur unter dem Einfluß der neuen Zeit mehr und mehr verschwindet. Der Lichtbildvortrag der Museumsassistentin Margarete Schmidt wird das Leben der wandernden Hirten und die alten Städte mit ihrer tausendjährigen Geschichte schildern aus einer Zeit, in der westliche Zivilisation noch nicht viel von dem morgenländischen Reiz vernichtet hatte. Der Vortrag findet bei freiem Eintritt statt am 7. Februar von 11½—12½ Uhr im Vortragsaal des Museums am Dom.

Im Rahmen der vom Landesausschuss für hygienische Volkserziehung veranstalteten Vortragsreihe spricht am 11. d. Mts., abends 8½ Uhr, Dr. med. Oberst in der Aula des Johanneums über das Thema: „Die sexuelle Aufklärung durch Eltern und Erzieher“. — Wer selber die Zeit seines Heranwachsens bis zur Geschlechtsreife und weiter etwa bis zur eigenen Bereifung ohne zureichende, ja, wohl gar über jede Aufklärung über die sexuellen Seiten seines Lebens durchgemacht hat, der weiß, wie vieles er sich selber erst allmählich, oft genug viel zu spät, hat erlangen müssen, um die nun einmal unentbehrliche Klarheit in diesen Dingen zu haben. Er wird es seinen Kindern oder denen, die er zu belehren oder zu erziehen hat, dringend wünschen, daß sie so rechtzeitig wie möglich jenes Wissen gewinnen, das nun einmal zum richtigen Verhalten im Leben unentbehrlich ist. Tatsächlich ist das eigene Wissen vieler, welche Kinder zu erziehen und zu überwachen haben, noch immer erstaunlich gering! Oft besteht geradezu eine Furcht vor der Besichtigung mit sexuellen Dingen, die höchst bedauerlich ist. Wie aber soll einer die ihm anvertrauten Kinder recht anleiten, wenn er selber im Dunkeln tappt! Darum sollte jeder, der nicht ganz klar sieht, die geeignete Gelegenheit kennen, seine Einsichten in das Problem der sexuellen Erziehung zu erweitern und zu vertiefen, und ganz besonders für Eltern und Erzieher ist dies nötig.

Ein merkwürdiger Zeitgenosse scheint ein Herr Fuhrmann aus Schlutup zu sein. Nach der letzten Rundgebung der Eisernen Front in Schlutup fing er beim Herausgehen Streit mit ein paar Arbeiter an und bekam dabei eine hinter die Ohren. Soweit ist, da irgendwelche nachteiligen Folgen für den Be- und Betroffenen nicht zu befürchten. Die Sache nicht weiter aufragend. Aber jetzt wird die Sache erst interessant. Drei Tage später brachte die Norddeutsche empört die Meldung, daß der brave Kommunist Fuhrmann von Reichsbannerleuten schrecklich mißhandelt worden sei. Und drei Tage später dieselbe Sensationsnachricht im Lübecker Beobachter. Nur daß es sich hier um den Kämpfer fürs Dritte Reich F. handelt. Das Allgütige daran ist aber, daß ausnahmsweise alle beide nicht geschwunden hatten. Wie uns aus Schlutup berichtet wird, ist der wackere Fuhrmann nämlich in der Tat zugleich Mitglied der roten Hilfe und der KDDP. In welchen Parteien er sonst noch organisiert ist, wissen wir leider nicht feststellen.

Bedenkspielplan des Stadttheaters

Sonntag, 7. 2., 11.00 Uhr: Romeo (u. a. Der Tod von ...)
Montag, 8. 2., 8.00 Uhr: Die Fledermaus. — Dienstag, 9. 2., 8.00 Uhr: Die Fledermaus. — Mittwoch, 10. 2., 8.00 Uhr: Die Fledermaus. — Donnerstag, 11. 2., 8.00 Uhr: Die Fledermaus. — Freitag, 12. 2., 8.00 Uhr: Die Fledermaus. — Samstag, 13. 2., 8.00 Uhr: Die Fledermaus. — Sonntag, 14. 2., 8.00 Uhr: Die Fledermaus.

Kammerspiele:

Sonntag, 7. 2., 8.00 Uhr: In das nicht weit von ...
Dienstag, 9. 2., 8.00 Uhr: ...

Die jüdischen Schwestern, Kaven und ...
Jungen Sie ...

Die Reifeprüfungen am Katharineum

fanden am 2. und 3. Februar unter dem Vorsitz des Landesschulrats Dr. E. Schwarz statt. Es bestanden: Gymnasium: 1. Nils Achilles mit „Gut“ (Kaufmann); Hans-Joachim Alendorff mit „Auszeichnung“ (Medizin); 3. Karl-Heinz Alendorff mit „Gut“ (Philologie); 4. Walter Blume mit „Gut“ (Philologie); 5. Alfred Christern mit „Gut“ (Landwirt); 6. Hartwig Drüde (Medizin); 7. Wolfgang Eisenblätter (Pastor); 8. Hans von Fragstein und Niendorf mit „Auszeichnung“ (Jura und Staatswissenschaften); 9. Hans von Gezer mit „Gut“ (Theologie); 10. Arno Hauschild mit „Auszeichnung“ (Theologie und Musik); 11. Gerhard Heid (Kaufmann); 12. Constantin Hoff (Theologie); 13. Ernst Kähler mit „Gut“ (Jura); 14. Max Keding (Medizin); 15. Franz-Heinrich Klapper (Mathematik und Naturwissenschaften); 16. Günther Rosenberger mit „Auszeichnung“ (Philologie); 17. Harald Schorer (Jura); 18. Siegfried Schrader (Ingenieur); 19. Georg Sengler mit „Gut“ (Jura); 20. Hans-Gerhard Sengler mit „Gut“ (Kaufmann); 21. Eberhard Tiedemann (Landwirt); 22. Jürgen Volger (Kaufmann); 23. Klaus Vorpahl (Offizier); 24. Andreas Witten (Jura); 25. Theodor Zies (Pastor).

Real-Gymnasium: 1. Helmut Corbs mit „Gut“ (Volkswirt); 2. Hans Engel (Zollbeamter); 3. Hans Grape (Medizin); 4. Hugo-Franz Groenitig (Kaufmann); 5. Hans-Dietrich Harmel (Sanitätsoffizier); 6. Hans-Georg Kleinstedt (Kaufmann); 7. Horst Lau (Kaufmann); 8. Hartwig Schloff (Tierarzt); 9. Erich Steffen (Volksschullehrer); 10. Heinrich Stilling (Landwirt); 11. Hermann Stilling mit „Gut“ (Landwirt); 12. Klaus Tesenfs (Kaufmann); 13. Karl Thiel (Bauingenieur); 14. Heinz Zimmermann mit „Auszeichnung“ (Volksschullehrer); 15. Ernst-Heinrich Voß (Postbeamter); 16. Sento Wasmuth (Apotheker).

Gehaltszahlung. Von den Anfang Februar 1932 fällig gewordenen Monatsbezügen der Lübedischen Gehalts- und Versorgungsempfänger werden, wie uns amtlich mitgeteilt wird, am 11. d. Mts. weitere 30 v. H. gezahlt werden.

Vor dem Schnellgericht

Der Zusammenstoß in der Johannisstraße

„Kronzeuge“ ES-Mann Grant

Am Dienstag, dem 2. Februar hielt das Reichsbanner eine Generalversammlung im Gewerkschaftshaus ab. Die Nationalsozialisten, die davon Kenntnis hatten, zogen von auswärts Hilfspersonen zusammen und lärmten in den Straßen. Reichsbannerleute, die zur Versammlung gehen wollten, wurden beschimpft und geschlagen. Selbst in der Johannisstraße wagte sich dieses Gefindel. Dort kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Reichsbannerleuten und Kommunisten auf der einen, Nationalsozialisten auf der anderen Seite. Dem SA-Mann Kühn, der auf einen Arbeiter eingeschlagen hatte, wurde bei seiner Eistierung durch die Polizei eine Scheintabszisse abgenommen. Bei dem Zusammenstoß erhielt der berufstätige ES-Schläger Siemann mit einem Messer Stiche in den Rücken. Einige Reichsbannerleute erhielten Kopfverletzungen. Da das Gefindel groß war — es beteiligten sich nahezu 100 Mann daran — besteht durchaus die Möglichkeit, daß Siemann ein Opfer seiner eigenen Kameraden geworden ist, zumal Freunde und Feinde kaum auseinanderzuhalten waren.

Am nächsten Tage verhaftete die Polizei auf Grund einer Denunziation des Nationalsozialisten Grant den Arbeiterportier August Gieseler wegen Verdachts der Täterschaft.

Das Schnellgericht — Vorsitz Dr. Rüsse — verhandelte am Freitag gegen ihn wegen Landfriedensbruch in Saeinheit mit schwerer Körperverletzung. Die Anklage vertrat Major Dr. Heyl, Verteidiger des Angeklagten war Rechtsanwalt Dr. Cantor.

Der Angeklagte, der wegen eines Rückenbruchs arbeitsunfähig geschrieben ist, bestreitet, überhaupt am Tatort gewesen zu sein.

Er habe sich schon 28 Uhr schlafen gelegt, da er wegen seiner Krankheit nicht ausgehen durfte.

Die Nationalsozialisten Grant, Hansen und Eberle bezogen — fast wörtlich übereinstimmend — Gieseler für ihren Beweis von der Arnstraße gefolgt.

Er habe eine Windjacke und einen Hut getragen.

Er habe auch in der Johannisstraße gerufen: „Hier ist Siemann, den wir haben wollen!“

Daß er geschlagen hat, kann keiner behaupten.

Selbst, daß sie gerade Gieseler's Stimm aus dem Gebrüll der 100 Rehlen herausgehört haben wollen!

Herr Grant spielte wieder mal den Kronzeugen, obwohl er wie kaum einer ungläubig ist. Es ist nicht das erste Mal, daß dieser Zeuge Reichsbannerleute zu Unrecht verdächtigt. Er hat schon einmal in einem Landfriedensbruchprozeß Angaben gemacht, die sich nachher als völlig aus den Fingern gezogen erwiesen. Von diesem Zeugen halten wir nichts! Er phantasiert drauf los, gleichgültig was dabei herauskommt.

Aus den Aussagen der bisherigen Entlastungszeugen ergibt sich schon jetzt, daß Gieseler als Täter nicht in Frage kommt, ja daß er überhaupt nicht dabei gewesen ist.

Er besitzt keine Windjacke, er hat keine grauen Stutzen getragen.

Tatsachen, die von 5—6 Zeugen bestätigt werden. Nach dem bisherigen Verlauf zweifeln wir nicht an einem Freispruch.

Gen. Cantor stellte noch mehrere Beweisanträge dafür, daß Gieseler nicht am Tatort war.

Das Gericht verlegte die Verhandlung auf Montag, 16. Uhr; es hob den Haftbefehl auf.

Es berührt eigenartig, daß die Staatsanwaltschaft mit der Anklage wegen Landfriedensbruch schnell zur Hand ist, wenn es gegen links gerichtete Personen geht. Die Reichsbannerleute haben die Generalversammlung im Gewerkschaftshaus besuchen wollen, sie haben sich nicht zusammengerottet, um Gewalttaten zu begehen, wie es der Tatbestand des Landfriedensbruchs verlangt. Sie sind dann in eine Menschenmasse hineingeschliddert; das hätte jedem passieren können. Oder nimmt der Herr Staatsanwalt an, daß die — immer nach den Angaben der Nationalsozialisten — 10 Reichsbannerleute beim Einbiegen in die Breite Straße beim Geißelplatz bereits gewußt haben, es würde an der Ecke Mengstraße einen Klammant geben, daß 100 andere Personen dort sein würden?

Rund um den Erdball

Unrecht der Liebe

Von Wilhelm von Scholz

Trotzdem es schon tief dämmerte und winterlicher Nebel die Straßen farblos grau verschleierte mit seiner undurchsichtigen Durchsichtigkeit, hatte Marie Suzanne Charles über die Straße erkannt.

In sehnüchlich Liebenden lebt ein Ahnungsvermögen, sicher hatte ihn die schon dem Tag nach angelegte Hochzeit Marie Suzanne am Umkreis seines Wesens erreicht und drängte ihn in sich und seine Träume zurück. Doch erschraf Charles freudig, als er Marie Suzanne mit der Magd aus dem Hause treten sah, das Fräulein voranging und Jeanne ihm unauffällig nachzugehen winkte.

Er mußte den beiden Frauen diesmal ein wenig länger folgen als früher: bis zu einem in der eingesunkenen Dunkelheit einsamen Platz, auf dem es keine Gefahr des Geschehenswerdens, noch weniger des Erkenntwerdens gab.

Indessen er ihre Hand an seine Lippen zog und wie sonst mit herzlichsten Worten auf die Geliebte einsprach, sah sie zu Boden oder zur Seite, schwieg. Bis er stutzte, auch schwieg, ihre Hand losließ und nun, sie wieder ergreifend, lebhafter und drängender fragte.

„Wir können uns nun nicht mehr sehen. Es ist heute das letztemal.“

Wie ihr das sonderbar und leer vorkam, was sie da sagte, als es so inhaltlos und bedeutungslos laute wären, nicht Worte, als ob schon die nächste Stunde alles wieder ändern und durcheinanderwerfen mußte!

Charles aber, der über diese Worte erstarrt und erschrocken zurücktrat, erfaßte ihren Sinn jäh, wurde inne, daß er den Abschied erwartet, gefürchtet und nur vor sich verborgen hatte. Er wußte auch, daß es unwiderrücklich war und sagte leise zur Seite: „Leben Sie wohl!“

Jetzt sprach sie, hastig, schnell, aus bösem Gewissen heraus: wie alles gekommen, daß das gelegentliche freundschaftliche Sehen zwischen ihnen sie doch nicht hätte hindern dürfen, ihres Vormunds Herzenswunsch zu erfüllen und sich zu verloben, damit dem alten Manne die Sorge für die Zukunft erleichtert sei — und was sich sonst noch sagen ließ.

Dann sprach sein Schweigen. In seiner Erschütterung war, was in dem weichenlangenen dumpfen Voraussehen dieses Augenblicks nicht gewesen; das Bewußtsein der Größe seiner Liebe zu diesem Mädchen, das ihn verliebte.

Ein Gefühl ging auf sie über, so daß auch sie plötzlich mehr von Liebe wußte als früher, ja als kurz zuvor. Auch für sie füllte sich dieser Abschied mit Schwere, Ernst und Leid. Tränen standen in beider Augen. Da zog sie ihn an sich und unarmte ihn, wogegen er sich fast wehrte; aber sie presste ihn fest an ihre Brust.

In der Umarmung, die endlich auch ihn aus seinem Schmerz hochriß, daß er die Geliebte unklammerte und seine wie im Krampf geschlossenen Zähne in ihre weichen sich öffnenden Lippen drückte, suchte ein toller Gedanke in Marie Suzanne auf: dem Jungen, den sie in diesem Augenblick liebte, die erste Nacht zu schenken, sich ihm hinzugeben, ehe der Bräutigam, der sie von ihrem Vormund erhandelt — das stand ihr ganz klar vor der Seele: erhandelt hatte — sie beführte.

Marie Suzanne wollte schon ein zu offenes Wort in Charles' Ohr flüstern, als ihr aufblitzte: in ihm, in dem Geliebten selbst, dessen vornehme ehrliche Gesinnung sie kannte, könne ihren Plänen ein Gegner erstehen. Er würde ein Glück, wie das einer Liebesnacht mit ihr, nicht einem anderen stehlen wollen.

Wie sie ihn in diesem Augenblick des erregten Seelen- und Sinnengrundes erkannte, erfüllte, liebte!

Nur: „Ich muß Euch noch mehr erzählen und Euren Rat hören!“ sagte sie. „Aber nicht hier! Der Vormund ist heute abend aus. Jeanne wird Euch hinein führen. Folgt uns, doch nicht zu nah! dann wartet gegenüber dem Hause, bis sie das Tor aufmacht!“

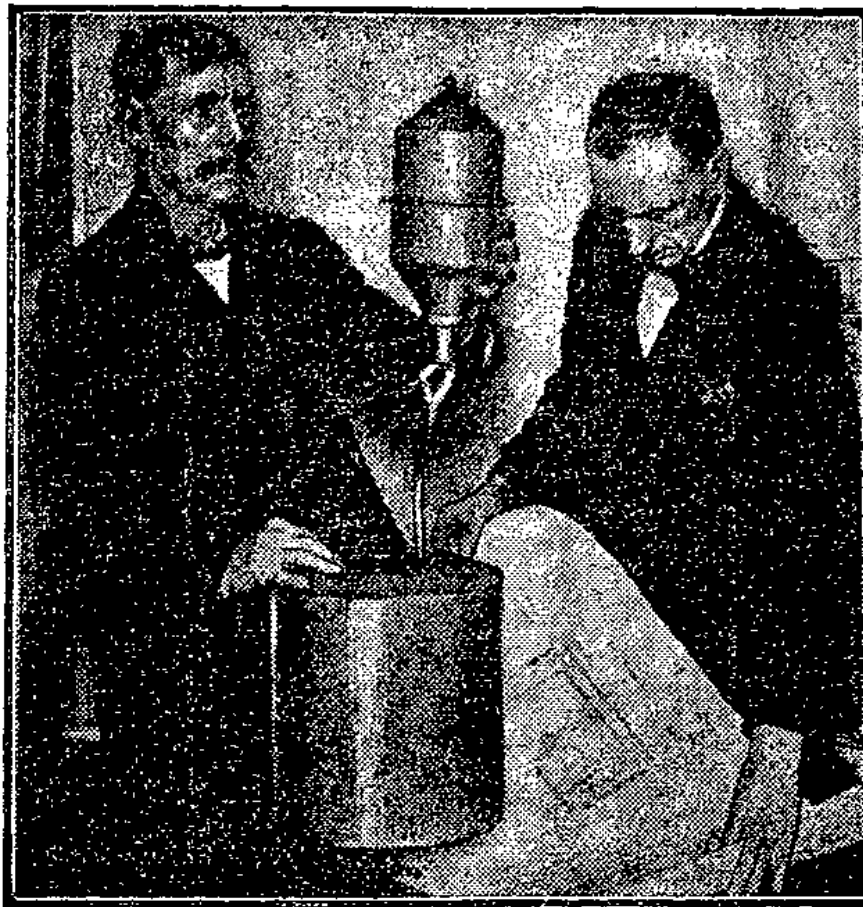
Ehe er antworten konnte, war sie eilig über die Straße gegangen. wo Jeanne herankam, und schlug mit ihr ohne Säumen den Weg nach Hause zu ein.

Hinter der nur spaltweit geöffneten Tür warteten die beiden Frauen, das Lämpchen verdeckt hinter sich haltend, das Ohr dicht am zugigen Spalt.

Ein paar laute Stimme gingen drüben vorüber, lachten, wurden leise und klapperten als ein schleppender und ein knarrender Schritt in der Gasse fort. In der Stille, die ihnen nachhorchte, bis sie verschwunden waren, und die dann noch einmal lautlos Atem holte, kam jetzt ein sich näherndes, leichtes, federndes Gehen — kam immer hörbarer heran. Die Frauen traten seitwärts ab von dem geöffneten Türflügel, der mit leisestem Griff berührt wurde und sich in den Hausflur drehte.

Jeanne blieb im selben Augenblick die Lampe aus und sagte: „Rasch! herein!“

Es war stockdunkel. Aber Jeanne Aufforderung schien be-



Dieser Apparat soll gesunkenen U-Boote signalisieren

Die Liegestelle des gesunkenen U-Bootes „M. 2“ entdeckte man so spät, daß keine Hilfe mehr gebracht werden konnte. Angeregt durch diesen Fall hat ein Engländer einen Apparat konstruiert, der die Unglücksstelle kennzeichnen soll. In einem trommelartigen Behälter steckt eine Boje. Wird das U-Boot beim Aufschlagen auf den Meeresgrund erschüttert, so löst sich die Boje aus dem Behälter und steigt an die Oberfläche. Ein Seil verbindet die Boje mit dem U-Boot, so daß man die Lage schnell feststellen kann.

folgt. Ein unterdrückter Glückslaut war nahe bei ihr, ein Flüstern und Zurücketreten, das Streifen einer Regenscheibe an der Wand.

Lauflos, wie sie sich geöffnet hatten, gingen Tor und Schloß wieder zu. Immer noch im Dunkeln legte die Magd bedächtig den Kiesel vor, damit der Hausherr mit seinem gültigen Schlüssel nicht unversehens eindringen könne.

Die Liebenden waren schon ein Stück die Treppe hinauf, als Jeanne mit noch halbgeblendetem Auge sie im Dunkel suchte und zuerst nirgends finden konnte. Marie Suzanne lachte. Sie hatte Charles an der Hand hinter sich hergezogen und hielt ihm mit der Linken den Mund zu, damit er nichts sagte.

Sie sah ihn an. Jetzt brauchte sie nicht mehr zu fürchten, daß irgendein Bedenken in ihm aufsteigen würde. In der Nacht nicht mehr! Vor Morgen nicht! Bis dahin gehörte er ihr. (Mit besonderer Erlaubnis des Horen-Verlages, Leipzig, dem Buch „Unrecht der Liebe“ entnommen.)

Sturmflut in der Danziger Bucht

Freitag vormittag wütete im ganzen Danziger Küstengebiet eine Sturmflut. Sämtliche Dörfer sind von der Brandung überflutet. Zwischen Weichselmünde und Heubude wurde die sonst weit von der See abliegende Strandpromenade von den Fluten in 80 Meter Länge durchbrochen. Die Wellen drangen in die tiefergelegenen Ländereien ein. In den Ostseebädern Brösen und Glettkau wurden die Seefeste in etwa acht Meter Länge von den Wellen weggerissen. In Sopot ist seit 1913 der größte Schaden am 400 Meter langen Seefest, der größten Schiffsbrücke der Ostsee, zu verzeichnen. Alle Motorbootanlegestellen und große Teile des unteren Laufsteiges sind weggerissen worden. Der große Wellenbrecher am Seefest, der aus 40 Meter langen Pfählen besteht, wurde schwer mitgenommen. Die Pfähle sind zum Teil weggerissen. Gaslaternen und Bänke wurden weggeschwemmt. Das Dach eines Hauses wurde vom Sturm abgedeckt.

Auf der Halbinsel Hela sind weite Strecken überflutet. Bei Kufjeld drang die See bis an das Eisenbahngleis. Der Bahnverkehr zwischen Gdingen und Hela ist unterbrochen.

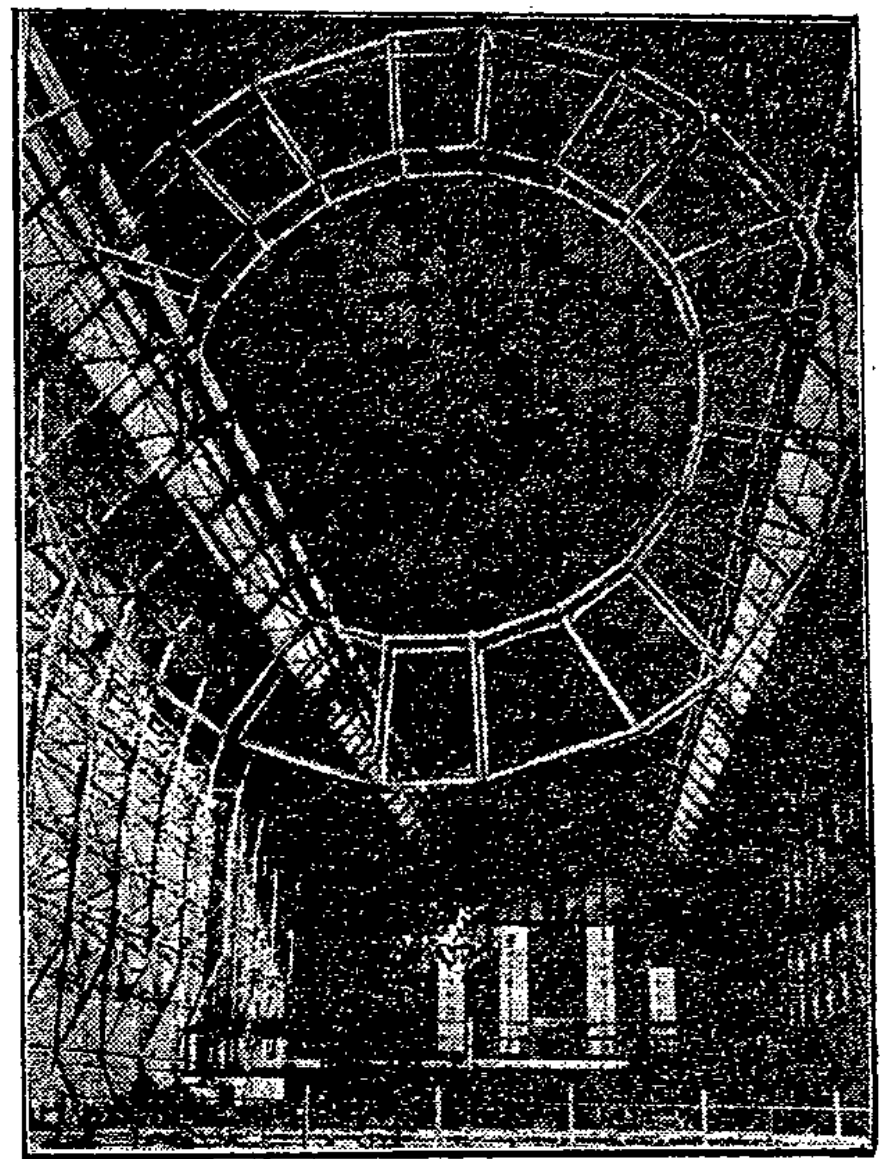
Auch an der dänischen Küste Sturmflut

Am Freitag früh setzte an der Røge-Bucht eine Springflut ein, die weite Landstrecken unter Wasser setzte. In drei Ortschaften sind über 150 Häuser von der Umwelt abgeschnitten. Das Rettungskorps von Kopenhagen bietet alles auf, um den Bewohnern zu Hilfe zu kommen. Die Landwege werden bereits mit Booten befahren. In Dragør drang das Wasser über die Hafenuauer.



Was es alles für Sorgen gibt

Die vor kurzem gewählte „Miss Germany“ ist bereits wieder abgesetzt worden, da sie sich jetzt als verheiratete Frau entpuppt hat. An ihre Stelle ist die junge Berlinerin Liselotte de Booy gerückt, die nun nach Paris zur Teilnahme an der Wahl der Miss Europa fahren wird.



Wo Deutschlands neuer Zeppelin entsteht

In der Halle II der Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft in Friedrichshafen entsteht jetzt das Gerippe des neuen Helium-Luftschiffes „LZ. 129“. Wie man sieht, hängt der erste Gerüststring bereits in der Halle, während sich ein zweiter waagrecht auf dem Montagegestell befindet.

Matuschka II

Vom Strafgericht in Szegedin (Ungarn) wurde ein 15jähriger Junge, der unter der Einwirkung des Matuschka-Attentats von Via Corbago zwei Eisenbahnattentate gegen Lokalzüge versucht hatte, zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte ließ bei seiner Vernehmung aus seinen Antworten erkennen, daß er dem Beispiel Matuschkas folgen wollte.

10000 Meter hoch?

Der Ballonfahrer Schüze und der Berliner Meteorologe Student Stuckfors planen einen Ballonaufstieg bis zu 10000 Meter Höhe. Die Forscher wollen vor allem in der Substratosphäre Messungen der ultravioletten Strahlen vornehmen. Der Start soll mit dem Ballon „Ernst Brandenburg“ des Deutschen Luftfahrvereins in Bitterfeld erfolgen.

Alles Gold der Welt strömt nach Paris

Paris, 6. Februar (Radio)

Auf dem Luftwege sind am Freitag in Paris 1120 Kilo Gold im Werte von 19 Millionen Franc aus Amsterdam eingetroffen. Außerdem hat der Dampfer Ile de France 370 Fässer Gold im Werte von 387½ Millionen Franc aus Amerika mitgebracht.

Kurze Meldungen

Blutiges Ehedrama. Ein 31jähriger Dresdner Schupowachmeister erschoss am Freitag nachmittag seine Frau und seine beiden Kinder. Dann tötete er sich selbst durch einen Kopfschuß. Eheliche Streitigkeiten sollen die Ursache der furchtbaren Tat sein.

Flucht in den Tod. In Marburg wurde ein 13jährigeres Mädchen von einem Rind entbunden. Auf der Suche nach der Vaterschaft ermittelte man den 50jährigen Gießbater, der sich jedoch seiner Bestrafung durch Selbstmord entzog. Man fand ihn im Walde erhängt auf.

Die Piccard-Gondel. Die Gondel des Piccard'schen Stratosphärenballons wird wegen der großen Schwierigkeiten, die der Abtransport bereiten dürfte, bis auf weiteres auf dem in den Ostalpen gelegenen Gurgeler Ferner (2600 Meter), in der Nähe des Landungsplatzes, liegen bleiben.

Die Tutenhomon-Funde

Der amerikanische Forscher Howard Carter hat seine ägyptischen Tutenhomon-Ausgrabungen nach 10jähriger Tätigkeit beendet. Dieser Tage trafen die letzten Tutenhomonfunde im Ägyptischen Museum in Kairo ein.



Ein Staatsanwalt Dylter seines Berufs

Ein Kraftwagen des Verkehrs-Instituts für Technik und Verkehr in Berlin verunglückte während einer Übungsfahrt auf der Landstraße von Rathenow nach Berlin. Von den Insassen wurde der Bezernent für Verkehrsfragen bei der Staatsanwaltschaft I, Staatsanwaltschaftsrat Rudolf Lettner, getötet, während die anderen Insassen schwere innere Verletzungen davontrugen.



Wieder ein Goldmacher vor Gericht

Der polnische Ingenieur Dunitowski wurde vor mehreren Wochen in Paris wegen Betruges verhaftet. Er hatte mehreren Personen namhafte Summen abgelockt mit der kühnen Behauptung, daß er Gold herstellen könne. Vor Gericht hatte er sich bereit erklärt, sein Geheimnis zu zeigen. Nach einigen erfolglosen Versuchen gelang es ihm schließlich, einige Gramm reinen Goldes den Sachverständigen vorzuweisen. Ob die Sachverständigen von seiner Kunst überzeugt waren, ist nicht bekannt. Der Prozeß ist noch im Gange.



Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Von Schleswig-Holstein - Bezirk IV. Bezirk Lübeck

Chorverein Lübeck, Montag, den 8. Februar, Gesangsstunde in der Aula Sanger

Schiffsnachrichten

Lübeck-Hafen Aktiengesellschaft

Dampfer Sanft Jürgen, Kapit. A. Mayer, ist am 5. Februar 5 Uhr in Lübeck angekommen.

Angelommene Schiffe

Di. D. Kalfund, Kapit. v. Fein, von Kolding, 4 Sid. - Di. M. Sturmboegel, Kapit. Schwenn, nach Burgsteden, 4 Sid.

Abgehende Schiffe

Di. M. Amandus, Kapit. Weiburg, von Schönl., 1 Tg.

Kanal-Schiffahrt

Di. M. Jürgen Höge, Kapit. Boll, nach Helsingborg, Kols. - Di. M. Sturmboegel, Kapit. Schwenn, nach Burgsteden, 4 Sid.

Eingehende Schiffe

Nr. 906, Westphalia, Lübeck, 134 Tg. Bremen, von Wittenberge. - Güterdampfer Katharine Berlin, 143 Tg. Stückgut, von Magdeburg.

Abgehende Schiffe

Motorfahr Helene, Leer, nach Hamburg. - Nr. 1914, Limpshüt, Marienpärder, Leer, nach Hamburg.

KINDERFREUNDE LÜBECK

Sonntag, den 7. Februar, letzter Tag: Ausstellung im Haus der Jugend

Kinder unserer Zeit

9-13 Uhr, 15-19 Uhr - Eintritt 10 u. 5 Pf.

Konzert während der Ausstellung

Wasserstände der Elbe

Table with water levels for various locations: Nimburg, Brandeis, Weimut, Veitmeritz, Lupig, Dresden, Torgau, Wittenberg, Magdeburg, Koblau, Barby, Magdeburg, Langermünde, Wittenberge, Dämig, Hohnhorj.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 5. Februar. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Stimmung für Brotgetreide war heute etwas festiger.

Manca 80-81 Kilogramm 98-96, Ruffen 78 Kilogramm 98-94, Roggen...

Stroh. Rendsburg, 4. Februar. (Zentral-Verkauf der Provinz Schleswig-Holstein.) Die Zufuhr betrug 816 Stück gegen 852 Stück in der Vorwoche.

Schlachtkammern. Viehhof Sternshöhe, Hamburg, 5. Februar. Schweinemarkt. Direkt dem Schlachthof zugeführt 228 Stück.

Redaktion des Lübecker Volksboten Leitung Dr. J. Leber M. d. R.; Politik und Wirtschaft: Dr. P. Solmitz.

Verantwortlich auf Grund des Pressgesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Amtlicher Teil Frauen-Berufs- und Fachschule Anmeldungen für die Abteilungen Kinderpflegerinnen-Schule, Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnen-Seminar.

Konkurrenzöffnung Ueber das Vermögen des Kaufmanns Nathan Blumenthal, all. Inh. der Firma Nathan Blumenthal, hier, Menckstraße 29, wird heute, am 5. Februar 1932, 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Joachim Friedrich Alfred Heese in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 8. Juni 1931, am Dienstag, dem 22. März 1932, 10 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Nathan Blumenthal, all. Inh. der Firma Nathan Blumenthal, hier, Menckstraße 29, wird heute, am 5. Februar 1932, 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Nathan Blumenthal, all. Inh. der Firma Nathan Blumenthal, hier, Menckstraße 29, wird heute, am 5. Februar 1932, 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Nathan Blumenthal, all. Inh. der Firma Nathan Blumenthal, hier, Menckstraße 29, wird heute, am 5. Februar 1932, 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Nathan Blumenthal, all. Inh. der Firma Nathan Blumenthal, hier, Menckstraße 29, wird heute, am 5. Februar 1932, 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Nathan Blumenthal, all. Inh. der Firma Nathan Blumenthal, hier, Menckstraße 29, wird heute, am 5. Februar 1932, 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Nathan Blumenthal, all. Inh. der Firma Nathan Blumenthal, hier, Menckstraße 29, wird heute, am 5. Februar 1932, 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Nathan Blumenthal, all. Inh. der Firma Nathan Blumenthal, hier, Menckstraße 29, wird heute, am 5. Februar 1932, 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Nathan Blumenthal, all. Inh. der Firma Nathan Blumenthal, hier, Menckstraße 29, wird heute, am 5. Februar 1932, 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Nathan Blumenthal, all. Inh. der Firma Nathan Blumenthal, hier, Menckstraße 29, wird heute, am 5. Februar 1932, 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Nathan Blumenthal, all. Inh. der Firma Nathan Blumenthal, hier, Menckstraße 29, wird heute, am 5. Februar 1932, 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Nathan Blumenthal, all. Inh. der Firma Nathan Blumenthal, hier, Menckstraße 29, wird heute, am 5. Februar 1932, 10 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Statt jeder besonderen Meldung Tiefbetäubten Herzens zeigen wir an, daß eine kurze, schwere Erkrankung meine innigstgeliebte Tochter und unsere unvergessliche Schwester, Schwägerin und Tante Ingeborg Freiin v. Lütgendorff von einem längeren Leiden erlöst hat.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgegangenen unseres lieben Opa Franz Eick sagen wir allen Beteiligten, sowie Herrn Pastor Kühl für seine trostreichen Worte am Sarge uns herzlichsten Dank. Minna Lunau

Wohnungen kleine und große in reicher Auswahl teilweise bei, beheizbar, auch Tauch gegen 11 Gebühre bei Voß, Engelsgrube 76, Bürostimmer 8-19

Mietgesuche Junges Ehepaar sucht bequeme, zweizimmerige Wohnung, 20 b, 25, Ang. u. R 677 G.

Verloren Entlaufen junger, brauner Jagdhund ca. 4 Monate alt. Runge, 1163 Dänischburg

Kaufgesuche Modernere breitere Kabinwagen zu kaufen gesucht. Ang. u. R 676 a. d. G.

Hochfrequenzapparat mit 20 Elektroverf. 194 Adlerstr. 35 b, 1

Grammophon m. Schrankeplatten zu verkaufen 1159 Hundelstraße 27, 1

Kinderbett, m. Matr., verk. Eiswegstr. 28

Ein Blodweg b. g. vt. 1159 Warenpoststr. 7, p.

Candlebergmarit 127 80 8-120 Schweinshoden 75 8 Wegener, Wahnstr. 10

Eierner Dien zu verkaufen Vorwerk 1167 Behntennhof 17, 1

Gut erh. Rinderwagen zu verk. Rensefeld, 1167 Wartner str. 50

60 D. n. S. - Wasentf. von 2. - RM. an zu vermieten 1071 St. Burgstr. 13, St. r.

Advertisement for 'Lau' clothing: Kleider, Mäntel, Blusen, Röcke. Includes 'Dargel' logo and contact information.

Advertisement for 'Spille & Lühmann' featuring a cartoon of a man with a large hose and promotional text for hose sales.

Advertisement for 'Arbeiter-Bad- u. Kraftfahrerkolonne' featuring 'Karl Sternberg' and 'Dargel'.

Advertisement for 'Zwangsvollstreckung' (forced liquidation) with detailed legal notices.

Advertisement for 'Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands' (German Factory Workers' Association).